Die vier George.

Zeit-, Hof- und Sittenbilder

von

W. M. Thackeray.

Deutsch

von

A. Kretzschmar.

Zweiter Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1862.

Digitized by Google

Die vier George.

Zweiter Band.

Georg der Dritte.

17[illegible]–1820

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Wir haben sechzig Jahre in eben so viel Minuten zu überschauen. Wollten wir auch nur das Namensverzeichniß der Personen vorlesen, welche während dieser langen Zeit figurirten, so würden wir schon damit die uns bestimmte Zeit ausfüllen und wir hätten lauter Text und keine Predigt.

England hat die Empörung der amerikanischen Kolonieen durchzumachen; es muß sich in Niederlage und Trennung fügen; es muß erbeben unter dem Vulkan der französischen Revolution; es muß mit seinem riesigen Feind Napoleon ringen und um sein Leben kämpfen; es muß nach diesem furchtbaren Kampf verschnaufen und sich wieder sammeln. Die alte Gesellschaft mit ihrem höfischen Glanze muß

Digitized by Google

entschwinden, Generationen von Staatsmännern müssen aufsteigen und verschwinden.

Pitt muß Chatham in das Grab folgen, das Andenken an Rodney und Wolfe wird verdrängt durch Nelson's und Wellington's Ruhm; die alten Poeten, welche uns mit der Zeit der Königin Anna verketten, sinken in ihre Gräber; Johnson stirbt und Scott und Byron stehen auf; Garrick entzückt die Welt durch sein blendendes, dramatisches Genie und Kean springt auf die Bühne und nimmt Besitz von dem erstaunten Theater.

Die Dampfkraft wird entdeckt, Könige werden enthauptet, verbannt, entthront, wieder eingesetzt. Napoleon ist nur noch eine Episode und Georg der Dritte durchlebt alle diese mannichfachen Veränderungen; er begleitet sein Volk durch alle diese Revolutionen des Gedankens, der Regierung und der Gesellschaft; er lebt aus der alten Welt herüber in die unsrige.

Als ich England zuerst sah, trauerte es um die junge Prinzessin Charlotte, die Hoffnung des Landes. Ich kam als Kind aus Ostindien und unser Schiff legte unterwegs an einer Insel an, wo mein schwarzer Diener mich einen weiten Weg über Felsen und

Hügel führte, bis wir einen Garten erreichten, wo wir einen Mann auf und abgehen sahen.

„Das ist er," sagte der Schwarze; „das ist Bonaparte. Er verzehrt jeden Tag drei Schafe und alle kleine Kinder, die er in seine Gewalt bekommen kann."

Es gab außer diesem armen Diener aus Calcutta noch mehr Leute in dem britischen Reiche, die von gleicher Furcht vor dem corsischen Menschenfresser beseelt waren.

Mit demselben Begleiter schauete ich, wie ich mich entsinne, durch die Kolonnade von Carlton House und sah den Wohnsitz des großen Prinz-Regenten. Ich sehe noch jetzt die Garden vor den Thoren des Platzes hin und her marschiren.

Des Platzes? Welches Platzes? Der Palast existirt jetzt eben so wenig als der Palast Nebucadnezars. Es ist nur noch ein Name.

Wo sind die Schildwachen, welche das Gewehr präsentirten, wenn die königlichen Wagen ein und aus passirten? Die Wagen mit den Königen darin sind in das Reich Pluto's gefahren; die langen Gardisten sind in die Nacht des Grabes hinein-

Digitized by Google

marſchirt und das Echo ihrer Trommeln wirbelt im Hades.

Wo ſonſt der Palaſt ſtand, da trippeln hundert kleine Kinder die Stufen von St. James Park auf und ab. Ein halbes Schock gravitätiſche Herren trinken ihren Thee im Athenäum-Club; eben ſo viel grauköpfige Krieger bilden die Garniſon des gegenüber befindlichen United Service-Club.

Pall Mall iſt jetzt die große geſellige Börſe von London. Der Markt der Neuigkeit, der Politik, der Klätſcherei, des Gerüchts — das engliſche Forum, ſo zu ſagen, wo man die letzte Depeſche aus der Krim, Lord Derby's letzte Rede und Lord John's nächſtes Manöver beſpricht.

Dann und wann iſt es für einige Alterthumsforſcher, deren Gedanken mehr der Vergangenheit als der Gegenwart angehören, ein Andenken an alte Zeiten und alte Perſönlichkeiten, und Pall Mall iſt unſer Palmyra.

Schauet! In der Nähe dieſes Ortes ward Tom von Zehntauſend durch Königmark's Bande umgebracht. In jenem großen rothen Hauſe wohnte Grinsborough und Culloden Cumberland, der Onkel Georg's des Dritten. Da drüben ſteht Sarah

Digitized by Google

Marlborough's Palaſt gerade ſo wie er ſtand, als dieſe böſe Sieben ihn bewohnte. In Nr. 25 pflegte Walter Scott zu leben; in dem Hauſe, jetzt Nr. 79 und im Beſitz der Geſellſchaft für Ausbreitung des Evangeliums in fremden Ländern, wohnte Miſtreß Eleanor Gwynn, die Schauſpielerin.

Wie oft iſt die Sänfte der Königin Karoline unter jenem Bogen hervorgekommen. Alle Leute der George ſind dieſe Straße auf und ab paſſirt. Sie hat Walpole's Wagen und Chatham's Sänfte geſehen; Fox, Gibbon und Sheridan auf dem Wege nach Brookes' Club, den ſtattlichen William Pitt an Dundes' Arm einherſchreiten, Hanger und Tom Sheridan aus Raggett's Hotel heraustaumeln, Byron zu Wattier's hineinhinken und Swift aus Bury Street herauskommen; Mr. Addiſon und Dick Steele, Beide vielleicht ein wenig angetrunken, den Prinzen von Wales und den Herzog von York über das Pflaſter hintraben, Johnſon die Laternenpfähle die Straßen entlang zählen, nachdem er an Dodsley's Fenſter vorbeigetaumelt, Harry Walpole mit einem eben bei Chriſtie's gekauften Firlefanz in ſeinen Wagen humpeln und Georg Selwyn in White's Club hineinſchlendern.

Digitized by Google

In den veröffentlichten Briefen an Georg Selwyn haben wir eine Masse Correspondenz, die keineswegs so brillant und witzig ist, wie die Walpole's, oder so bitter und pikant wie Hervey's, aber eben so interessant und ein noch abscheulicheres Bild der damaligen Zeit gebend, weil die Briefe das Werk vieler Hände sind.

Man hört gleichsam mehr Stimmen sprechen, die natürlicher sind, als Horace's geckenhaftes Lispeln, oder Sporus' boshaftes Geflüster.

Wenn man die Selwyn-Briefe lies't — wenn man Reynold's herrliche Gemälde sieht, welche jene prachtliebenden Zeiten und wollüstigen Menschen veranschaulichen — dann hört man beinahe die Stimme der todten Vergangenheit, das Gelächter und den Chor; den Toast, der bei den überschäumenden Bechern ausgebracht wird, das Freudengeschrei beim Wettrennen oder am Spieltische, den lustigen, freimüthig an die lachende feine Dame gerichteten Scherz.

Wie fein waren diese Damen, diese Damen, welche so unfeine Witzworte anhörten und nachsagten; wie großartig und vornehm diese Herren!

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Nach meiner Ansicht ist jenes eigenthümliche Product der Vergangenheit, der feine Gentleman, von dem Antlitz der Erde beinahe verschwunden und wird immer seltener, gerade wie der Biber oder der rothe Indianer.

Wir können keine feinen Gentlemen mehr haben, denn wir haben die Gesellschaft nicht mehr, in der sie lebten. Das Volk will nicht gehorchen, die Schmarotzer sind nicht mehr kriechend wie früher; die Kinder fallen nicht mehr auf die Kniee nieder, um den Segen ihrer Eltern zu erbitten; die Kaplane verrichten nicht mehr das Tischgebet und ziehen sich zurück, ehe der Pudding kommt; die Dienstboten sagen nicht mehr jeden Augenblick „Ihre Gnaden"; die Gewerbsleute stehen nicht mehr mit dem Hut in

Digitized by Google

der Hand, wenn der Gentleman vorübergeht; Schriftsteller warten nicht mehr stundenlang in den Vorzimmern der Edelleute mit einer widerlichen Dedication, für welche sie von Sr. Lordschaft fünf Guineen zu bekommen hoffen.

In der Zeit, wo es keine Gentlemen gab, getraueten die Untersecretaire des Staatssecretair Pitt sich nicht, in seiner Gegenwart sich niederzusetzen; Mr. Pitt seinerseits fiel vor Georg dem Zweiten auf seine gichtbrüchigen Kniee nieder, und wenn Georg der Dritte mit Lord Chatham ein paar freundliche Worte sprach, so brach dieser in Thränen ehrerbietiger Freude und Dankbarkeit aus, so ehrfurchtsvoll war der Begriff von dem Monarchen und so groß der Unterschied des Ranges.

Man denke sich, wenn Lord John Russel oder John Palmerston jetzt auf den Knieen lägen, während die Monarchin eine Depesche läse, oder anfingen zu weinen, weil Prinz Albert höflich mit ihnen spräche!

Zur Zeit der Thronbesteigung Georg's des Dritten standen die Patrizier noch auf der Höhe ihres Glückes. Die Gesellschaft erkannte ihre Ueberlegenheit an, welche sie selbst ganz ruhig als etwas Ausgemachtes

Digitized by Google

anſahen. Sie erbten nicht blos Titel und Güter und Sitze im Hauſe der Pairs, ſondern auch Sitze im Hauſe der Gemeinen. Es gab eine Menge Regierungsplätze, und nicht blos dieſe, ſondern auch Beſtechungen von wirklichen Fünfhundertpfundnoten, welche Mitglieder des Hauſes ſich weiter nicht ſcheueten anzunehmen.

Fox kam mit zwanzig Jahren in's Parlament. Pitt war eben erſt mündig geworden und ſein Vater auch nicht viel älter geweſen.

Es war die gute Zeit für die Patrizier. Man kann ſie nicht ſehr tadeln, wenn ſie die Preiſe der Politik, die Freuden des ſocialen Lebens genoſſen und den Genuß übertrieben.

In jenen Briefen an Selwyn werden wir mit einer ganzen Menge jener längſt vom Schauplatz abgetretenen feinen Gentlemen bekannt gemacht und können mit geſpanntem Intereſſe ein Leben beobachten, welches die Romanſchreiber jener Zeit nach meiner Anſicht kaum berührt haben. Für Smollett, ja ſogar für Fielding war ein Lord ein Lord, ein majeſtätiſches Weſen mit einem blauen Bande, einer Krone auf der Sänfte und einem ungeheuern Stern

Digitized by Google

auf der Brust, welchem bürgerliche Leute Ehrfurcht bewiesen.

Richardson, ein Mann von schlichterer Geburt, als einer oder der andere der eben genannten Beiden, gestand, daß er in Bezug auf die Manieren der Aristokratie unwissend sei und bat Mistreß Donellan, eine Dame, die in der großen Welt gelebt, einen Band von Sir Charles Grandison durchzusehen und ihn auf die Verstöße aufmerksam zu machen, die sie vielleicht in dieser Beziehung wahrnähme. Mistreß Donellan fand auch in der That so viele Fehler, daß Richardson die Farbe wechselte, das Buch zuschlug und murmelte, es werde am besten sein, es in's Feuer zu werfen.

Hier in Selwyn's Briefen haben wir die wirklichen Originale der Männer und Frauen von feinem Ton aus der ersten Zeit Georg's des Dritten. Wir folgen ihnen in den neuen Club bei Almack's, wir durchreisen mit ihnen Europa; wir begleiten sie nicht blos an die öffentlichen Plätze, sondern auch in ihre Landhäuser und ihre Privatgesellschaften.

Hier sehen wir eine ganze Schaar — Witzbolde und Wüstlinge — einige, die bei ihren schlimmen Sitten beharren, andere, welche bereuen, aber immer

Digitized by Google

wieder in das alte Gleis gerathen; schöne Damen, Schmarotzer, demüthige Kaplane, Fuchsschwanzstreicher.

Jene schönen Wesen, die wir in Reynold's Gemälden lieben, und die noch mit ihren sanften, ruhigen Zügen und ihrem freundlichen Lächeln von seiner Leinwand auf uns herabschauen — jene feinen Gentlemen, welche uns die Ehre erzeigten, uns zu regieren; welche ihre Wahlflecken erbten, sich behaglich auf ihre patentirten Plätze setzten und die Summen, womit Lord North sie bestach, so zierlich unter ihre breiten Manschetten gleiten ließen — mit hunderten dieser feinen Leute machen wir Bekanntschaft, hören ihr Gelächter und Geschwätz, lesen von ihren Liebesabenteuern, Zwistigkeiten, Schulden, Duellen, Scheidungen; wir können sie uns lebend denken, wenn wir das Buch lange genug lesen.

Wir wohnen der Vermählung des Herzogs von Hamilton bei und sehen wie er seiner Braut den Gardinenring ansteckt; wir werfen einen Blick auf das Sterbebett ihrer armen Schwester; wir sehen, wie Charles Fox über den Karten flucht, oder March die Differenzen beim Wettrennen in Newmarket ausschrei't; wir denken uns, wie Burgogne aus Sanct

Digitized by Google

James-Street forttrippelt, um die Amerikaner zu besiegen, und wie er nach seiner Niederlage sehr still und demüthig wieder in den Club zurückgeschlichen kommt; wir sehen, wie der junge König sich zum großen Empfang ankleidet, und in Bezug auf alle die Herren zehntausend Fragen thut; wir können vornehmes Leben sehen und geringes; das Gedränge in der Oper, um die Violetta oder die Zamperini zu hören — die Maccaronis und feinen Damen, welche sich in ihren Sänften zum Maskenballe oder zu Madame Cornely begeben — die Menschenmenge am Drurylane-Theater, welche die Leiche der Miß Ray sehen will, die der Pfarrer Hackmann soeben durch einen Pistolenschuß niedergestreckt hat; oder wir werfen einen Blick in das Innere von Newgate, wo der arme Mr. Rice, der Fälscher, sein Schicksal und sein Abendbrod erwartet.

„Wegen der Sauce zu seinem Huhn braucht Ihr Euch keine sonderliche Mühe zu geben," sagt ein Schließer zu dem andern; „Ihr wißt ja, daß er morgen früh gehängt werden soll."

„Ja," antwortet der zweite Wächter, „aber der Kaplan speis't mit ihm und dieser macht allemal

Digitized by Google

einen fürchterlichen Scandal, wenn er nicht genug zerlassene Butter bekommt."

Selwyn hat einen Kaplan und Schmarotzer, einen gewissen Doctor Warner, einen Charakter, wie Plautus oder Ben Jonson oder Hogarth nie einen bessern gezeichnet haben. In einem Briefe nach dem andern fügt er frische Striche zu dem Portrait seiner selbst hinzu und vervollständigt auf diese Weise ein Bildniß, welches jetzt, wo der Mann von der Bühne abgetreten ist, einen höchst seltsamen Anblick gewährt.

Die verwerflichen Vergnügungen und Possen, in welchen er schwelgte, sind ausgespielt, die geschminkten Gesichter, die er mit lauernden Blicken betrachtet, sind nur noch Würmer und Todtengebeine, alle jene feinen Gentlemen, deren Schuhschnallen er küßte, liegen in ihrem Sarge.

Dieser würdige Geistliche läßt sich eifrigst angelegen sein, uns zu sagen, daß er nicht an seine Religion glaubt, obschon er, dem Himmel sei Dank, nicht ein so großer Schurke ist, wenn es sich um Geschäfte handelt.

Er besorgt Mr. Selwyn's Aufträge, mögen sie sein, von welcher Art sie wollen, und er ist, sagt er, stolz darauf, der Lieferant dieses Gentleman zu sein.

Digitized by Google

Er macht dem Herzog von Queensberry — dem alten — seine Aufwartung und tauscht mit diesem Aristokraten hübsche Geschichten aus.

Er kommt nach „einem schweren Tauftagewerk", wie er sagt, nach Hause und schreibt an seinen Gönner, ehe er sich zum Whist und zu seinem Rebhühner-Souper niedersetzt. Er schwelgt in dem Gedanken an Rindslende und Burgunder — er ist ein lärmender, geräuschvoller Schmarotzer, er leckt unter lautem Gelächter und allerhand Fratzen ziehend, seinem Herrn die Schuhe, und der Geschmack dieser Schuhwichse sagt ihm eben so zu, wie der beste Claret in dem Keller des alten Queensberry.

Er kann die Verse von Rabelais und Horaz an seinen schmierigen Fingern herzählen. Er ist unaussprechlich gemein, merkwürdig lustig, im Stillen gefällig und gutmüthig — ein weichherziger Schurke, kein giftiger Speichellecker.

Jesse sagt, daß er in seiner Kapelle in Long Acre „durch die angenehme, männliche und beredte Art, auf welche er zu predigen verstand, eine bedeutende Popularität erlangte."

War der Unglaube ansteckend und lag die Corruption in der Luft? Um einen jungen König herum,

Digitized by Google

der selbst das musterhafteste Leben führte und dessen Frömmigkeit unbezweifelt war, lebte eine so sittenlose Hofgesellschaft, wie unser Land sie jemals gekannt hat. Die schlechten Sitten Georg's des Zweiten trugen in den Jugendjahren Georg's des Dritten ihre Frucht, eben so wie ich glaube, daß die Kenntniß des Beispiels dieses guten Mannes, seine Mäßigung, seine frugale Einfachheit und sein gottesfürchtiges Leben unendlich dazu beitrug, um die Moral des Landes zu verbessern und die ganze Nation zu läutern.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Nach Warner ist der interessanteste von Selwyn's Correspondenten der Earl von Carlisle, Großvater des liebenswürdigen Herrn, welcher gegenwärtig Vicekönig von Irland ist. Auch der Großvater war irländischer Vicekönig, nachdem er vorher Schatzmeister des königlichen Haushalts gewesen, und im Jahre 1778 war er hauptsächlich beschäftigt, die Mittel ausfindig zu machen, durch deren Anwendung die in den Kolonieen und Plantagen der Besitzung Seiner Majestät in Nordamerika bestehenden Zwistigkeiten geschlichtet werden könnten.

Die deßhalb von ihm erlassenen Manifeste kann man jetzt noch in der Royal New-York Gazette lesen. Er kehrte nach England zurück, und es war ihm keineswegs gelungen, die Kolonieen zu beruhigen.

Digitized by Google

Bald darauf hörte die Royal New-York Gazette zufällig ganz auf zu erscheinen.

Der kluge, gute, menschenfreundliche, hochgebildete Lord Carlisle war einer der englischen feinen Gentlemen, die durch die furchtbare Schwelgerei und Ausschweifung, die in der vornehmen englischen Gesellschaft jener Zeit herrschte, beinahe ruinirt wurden. Die Zügellosigkeit jener Zeit war entsetzlich. Sie hatte sich nach dem Frieden in ganz Europa verbreitet; sie hatte an allen Höfen getanzt, gewettet und gespielt. Sie hatte ihre Verbeugung in Versailles gemacht; sie hatte ihre Pferde auf der Ebene von Sablons bei Paris rennen lassen und dort die Anglomanie geschaffen; sie hatte ungeheure Quantitäten Gemälde und Statuen von Rom und Florenz ausgeführt; sie hatte sich durch den Bau großer Galerieen und Paläste zur Aufnahme dieser Statuen und Gemälde ruinirt; sie hatte Sängerinnen und Tänzerinnen von allen Theatern Europa's herbeigezogen, an welche die Lords ihre Tausende verschwendeten, während sie ihre redlichen Frauen und Kinder in der einsamen und öden Pracht des Schlosses und des Parks daheim schmachten ließen.

Außer der großen Londoner Gesellschaft jener

Digitized by Google

Zeit gab es auch noch eine zweite, nicht anerkannte Welt, die über alle Maßen ausschweifend war und unausgesetzt dem Vergnügen nachjagte.

Sie tanzte, spielte, trank und sang; sie begegnete der wirklichen Gesellschaft an den öffentlichen Plätzen — in Ranelagh, Vauxhall und auf Redouten, wovon unsere alten Romanschreiber so fortwährend schwatzen — und thaten es den eigentlichen Tonangebern an Luxus, Glanz und Schönheit zuvor.

Als zum Beispiel die bekannte Miß Gunning als Lady Coventry Paris besuchte, wo sie glaubte, ihre Schönheit werde dort den Beifall finden, der sie und ihre Schwester durch England begleitet, ward sie durch eine englische Dame, die in den Augen der Pariser noch reizender war, in die Flucht geschlagen. Eine gewisse Mistreß Pitt nahm in der Oper eine Loge der Gräfin gegenüber und war so viel schöner als diese, daß das Parterre rief, dies sei der „wirkliche englische Engel," worauf Lady Coventry schleunigst Paris verließ.

Die arme Frau starb bald darauf an der Auszehrung, die, wie man sagte, durch die rothe und weiße Schminke beschleunigt worden, womit sie ihre unglücklichen Reize überkleisterte.

Digitized by Google

Wir müssen uns nämlich — beiläufig gesagt — das ganze weibliche Europa der damaligen Zeit mit Weiß und Roth bemalt vorstellen.

Lady Coventry hinterließ zwei kleine Töchter, welchen Georg Selwyn sehr zugethan war — er hatte überhaupt eine große Vorliebe für Kinder — und die sehr drollig und pathetisch in diesen Briefen geschildert werden, wie sie in ihrer kleinen Kinderstube saßen, wo die leidenschaftliche kleine Lady Fanny, wenn sie nicht gute Karten bekommen, dieselben ihrer Schwester Lady Mary in's Gesicht warf, und wie sie mit einander besprachen, auf welche Weise sie die neue Stiefmutter empfangen sollten, welche ihr Papa vermuthlich bald heimführen würde. Sie kamen mit dieser Stiefmutter, die sehr freundlich gegen sie war, ganz gut aus und wuchsen heran und heiratheten, wurden aber Beide später von ihren Männern wieder geschieden — die armen kleinen Seelen!

Arme geschminkte Mutter! arme Gesellschaft, unheimlich und abstoßend in ihren Freuden, ihrer Liebe und ihren Ausschweifungen!

Was Mylord, den amerikanischen Commissair, betraf, so können wir mit Fug und Recht von ihm

Digitized by Google

ſprechen, denn, obſchon er kein ſonderlicher Commiſſair war, obſchon er ſein Vermögen ſchmälerte, obſchon er einmal auf einen Sitz zehntauſend Pfund im Spiel verlor — „fünf Mal mehr," ſagt der unglückliche Mann, „als ich jemals zuvor verloren" — obſchon er ſchwur, niemals wieder eine Karte anzurühren, und dennoch ſeltſamer Weiſe wieder an den Tiſch zurückkehrte und noch mehr verlor, ſo bereuete er doch ſeine Verirrungen, ward ſolid und geſetzt und ein würdiger Pair und ein guter Landedelmann und kehrte zu dem guten Weibe und den guten Kindern zurück, die er ſtets mit der beſten Hälfte ſeines Herzens geliebt.

In ſeinem einundzwanzigſten Jahre hatte er geheirathet. Er ſah ſich mitten in einer ausſchweifenden Geſellſchaft an der Spitze eines großen Vermögens. Zum Luxus gezwungen und genöthigt, ein vornehmer Herr und großer Müßiggänger zu ſein, gab er gewiſſen Verſuchungen nach und bezahlte für ſie die bittere Buße männlicher Reue.

Anderen entfloh er klüglich und triumphirte endlich über Alle. Das gute Weib und die guten Kinder hatte er ſtets in Gedanken und dieſe retteten ihn. —

„Ich freue mich, daß sie mich an dem Morgen, wo ich London verließ, nicht besuchten," schreibt er an G. Selwyn, während er sich nach Amerika einschifft; „ich kann blos sagen, daß ich erst in diesem Augenblick des Scheidens fühlte, was Kummer heißt. Da, wo sie jetzt sind, giebt es keine Trennung. Das treue Weib, der menschenfreundliche, edelmüthige Mann haben ein edles Geschlecht hinterlassen — einen Erben seines Namens und seiner Titel, der überall, wo man ihn kennt, geliebt wird; einen Mann von Herzensgüte und hoher Bildung, und weibliche Nachkommen, welche hohe Stellungen einnehmen und große Namen schmücken, einige berühmt wegen ihrer Schönheit, Alle aber wegen eines makellosen Lebenswandels und frommer, weiblicher Tugenden.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ein anderer von Selwyn's Correſpondenten iſt der Earl von March, ſpäter Herzog von Queensberry, deſſen Leben bis in dieſes Jahrhundert dauerte, der aber als Earl ſowohl wie als Herzog, als junger Mann wie als Graubart, keiner nur irgend möglichen Geſellſchaft zur Zierde gereichte.

Was man von dem alten Queensberry erzählt, iſt entſetzlich. In Selwyn, in Wraxall und andern aus jener Zeit herrührenden Chroniken kann der Beobachter der menſchlichen Natur ihn verfolgen, wie er trinkt, ſpielt und intriguirt bis an's Ende ſeiner Laufbahn, und der runzlige, gelähmte, zahnloſe alte Don Juan ſtarb ſo ruchlos und verſtockt, wie er in der hitzigſten Zeit der Jugend und Leidenſchaft geweſen war.

Es giebt ein Haus in Piccadilly, wo man ein gewisses niedriges Fenster zeigte, an welchem der alte Queensberry bis die allerletzten Tage seines Lebens saß und durch sein Augenglas die vorübergehenden Frauen musterte.

Es muß in diesem trägen, schläfrigen Georg Selwyn sehr viel Wackeres gelegen haben, welches ohne Zweifel ihm jetzt zu gute gerechnet wird.

„Ihre Freundschaft," schreibt ihm Carlisle, „ist so verschieden von Allem, was ich jemals in der Welt gesehen oder kennen gelernt, daß sie mir, wenn ich der außerordentlichen Beweise Ihrer Güte gedenke, vorkommt wie ein Traum."

„Ich habe meinen ältesten Freund und Bekannten, Georg Selwyn, verloren," schreibt Walpole an Miß Berry; „ich liebte ihn wirklich, nicht blos wegen seines unerschöpflichen Witzes, sondern wegen tausend guter Eigenschaften."

Ich für meinen Theil freue mich, daß ein solcher Liebhaber von Kuchen und Bier tausend gute Eigenschaften haben konnte, daß er freundschaftlich, edelmüthig, warmfühlend und zuverlässig war.

„Um sechs Uhr steh' ich auf," schreibt ihm Carlisle von Spa, welcher Ort zur Zeit unserer Vorfahren

Digitized by Google

von der feinen Welt sehr stark besucht ward, „spiele Ball bis zum Mittagessen und tanze Abends so, daß ich um elf Uhr kaum noch zu Bett kriechen kann. Das wäre ein Leben für Sie! Sie stehen um Neun auf, spielen im Schlafrocke bis um zwölf Uhr mit Raton, Ihrem Hund; schleichen dann zu White's, sitzen fünf Stunden bei Tische, schlafen bis zum Souper und lassen sich dann, mit drei Flaschen Claret im Leibe, von zwei armen Wichten in einer Sänfte drei Meilen für einen Schilling umhertragen."

Dann und wann ging Georg, anstatt bei White's zu schlafen, in das Unterhaus und schlummerte hier an der Seite des Lord North. Er repräsentirte viele Jahre lang Gloucester und hatte selbst einen Wahlflecken, Ludgershall, für welchen er seinen Platz einnahm, wenn er zu faul war, um sich um Gloucester zu bemühen.

„Ich habe wegen der Wahl von Ludgershall im Bezug auf Lord Melbourne und mich Instructionen gegeben," schreibt er dem Premierminister, dessen Freund er war und welcher im Bezug auf Schlafen, Witz und Gutmüthigkeit ein würdiges Seitenstück zu ihm bildete.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Wenn wir, indem wir das Leben von Fürsten, Höflingen, hochgestellten und tonangebenden Leuten betrachten, sie nothwendig als träg, ausschweifend und verbrecherisch schildern müssen, so müssen wir doch auch den Verirrungen reicher Leute gebührende Nachsicht schenken und bedenken, daß auch wir höchstwahrscheinlich träg und ausschweifend wären, wenn wir keinen Grund zur Arbeit, sondern blos den natürlichen Hang des Menschen zum Vergnügen und die tägliche Versuchung eines bedeutenden Einkommens hätten.

Was konnte ein großer Edelmann mit einem großen Schlosse und Park und einem großen Vermögen anderes thun, als prachtliebend und müßig

sein? In jenen Briefen von Lord Carlisle, aus welchen ich einige Stellen mitgetheilt, findet sich manche gerechte Klage, welche der gutmüthige junge Edelmann über den Aufwand ausspricht, den er zu machen gezwungen ist; über die Pracht, in der er leben muß, über den Müßiggang, zu welchem seine Stellung als Pair von England ihn nöthigt.

Besser wäre es für ihn gewesen, wenn er ein Anwalt an seinem Pulte oder ein Buchhalter in seinem Comptoir gewesen wäre — er hätte dann tausend Mal mehr Aussicht auf Glück, Bildung, Beschäftigung und Sicherheit gegen Verführung gehabt.

Vor wenigen Jahren noch war der militairische Beruf der einzige, dem unsere Edelleute sich widmen konnten. Die Kirche, die Jurisprudenz, die Heilkunde, die Künste, der Handel waren unter ihrer Würde. Die Mittelklasse ist es, von welcher wir das Heil Englands erwarten müssen; die arbeitenden, gebildeten Leute, die fern stehen von Lord North's Bestechung im Senat; die gute Geistlichkeit, welche nicht durch Hoffnung auf Beförderung in Schmarotzer umgewandelt worden; die Gewerbleute, welche sich zu männlichem Wohlstand emporarbeiten; die Maler,

Digitized by Google

welche ihren freundlichen Beruf verfolgen; die Männer der Wissenschaften in ihren stillen Studirstuben — dies sind die Männer, welche wir lieben und von welchen wir in dem vergangenen Jahrhundert so gern lesen.

Wie klein sehen neben ihnen die Granden und Vergnügungsmenschen aus! Wie verächtlich ist die Geschichte der Klätschereien am Hofe Georg's des Dritten neben dem aufgezeichneten Gespräch des trefflichen alten Johnson! Was ist die großartigste Gasterei in Windsor im Vergleich mit einer Nacht im Club bei dem bescheidenen Glase, wenn Percy und Langton, Goldsmith und der arme Boswell mit einander am Tische sitzen.

Nach meiner Ansicht war von allen gebildeten Leuten jenes Zeitalters Joshua Reynold's der feinste Gentleman.

Und sie waren nicht blos gut, sondern auch witzig und weise, diese guten alten Freunde der Vergangenheit. Ihre Gemüther waren nicht durch Ausschweifung entartet oder durch Luxus verweichlicht. Sie verrichteten ihr tüchtiges Tagewerk, sie ruheten aus und machten sich ein bescheidenes Vergnügen;

Digitized by Google

sie erheiterten ihre Zusammenkünfte durch gutmüthigen Witz und herzlichen Gedankenaustausch; sie zierten sich nicht, aber es brauchte auch Niemand über ihre Conversation zu erröthen; sie waren lustig, aber sie begingen keine Excesse.

Ach, ich wollte, ich hätte eine Nacht mit im „Türkenkopfe" sitzen können, auch wenn schlimme Nachrichten aus den Kolonieen eingetroffen wären und Doctor Johnson auf die Rebellen geschimpft hätte; ich hätte bei ihm und Goldsmith sitzen, ich hätte Burke, den gewandtesten Redner von der Welt, hören mögen, besonders wenn dann Garrick eine Geschichte von seinem Theater dazwischen geworfen hätte!

Ich liebe es, sage ich, an diese Leute zu denken, und nicht blos, wie angenehm und wie klug, sondern auch wie gut sie waren.

Auf dem Heimwege aus diesem Club geschah es, glaube ich, daß Edmund Burke — während seine Seele erfüllt war von großen Gedanken, denn diese verließen ihn niemals — von einer armen nächtlichen Wandrerin angeredet ward, zu welcher er Worte der Güte sprach. Gerührt von den Thränen dieser Magdalene, die er vielleicht erst durch die guten

Digitized by Google

Worte, die er zu ihr sprach, hervorgelockt, nahm er sie mit nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern und ließ sie nicht eher wieder von sich, als bis er Mittel gefunden, sie der Ehrlichkeit und Arbeit zurückzugeben.

O Ihr feinen Gentlemen — Ihr Marches und Selwyn's und Chesterfield's, wie klein erscheint ihr neben diesen großen Männern! Der gutmüthige Carlisle spielt den ganzen Tag Ball und tanzt Abends bis er „kaum noch kriechen kann," und vergleicht heiter seine höhere Tugend mit der Georg Selwyn's, der sich um Mitternacht, „mit drei Flaschen Claret im Leibe, von zwei armen Wichten nach Hause tragen läßt."

Nach meiner Ansicht war der alte Johnson — und sollen wir James Boswell, der ihn für uns einbalsamirt hat, nicht einige Irrthümer zu Gute halten? — der Hauptvertheidiger der britischen Monarchie und Kirche während des vergangenen Jahrhunderts — in höherem Grade als ganze Bänke Bischöfe, besser als Pitt's, North's und der große Burke selbst.

Johnson fand bei der Nation Gehör; seine

unermeßliche Autorität gewann sie wieder für Loyalität und brachte sie dahin, daß sie sich ihrer Irreligiosität schämten. Wenn Georg der Dritte mit ihm sprach und das Volk hörte die gute Meinung des großen Autors von dem Monarchen, dann schlossen sich ganze Generationen wieder an den König an.

Johnson ward als eine Art Orakel verehrt und das Orakel erklärte sich für Kirche und König.

Und welche Humanität besaß der alte Mann! Er war fröhlicher Theilnehmer an allen erlaubten Freuden; ein grimmiger Feind aller Sünde, aber ein sanfter Gegner aller Sünder.

„Wie, Jungens? wollt Ihr eine Lust veranstalten?“ ruft er aus, als Topham Beauclerc kommt, und ihn um Mitternacht aus dem Schlafe weckt. „Ich gehe mit!“ und er steht auf, wirft sich in die alten bequemen Kleider und trabt mit dem jungen Burschen durch Covent Garden.

Er besuchte oft Garrick's Theater und hatte Erlaubniß, hinter die Coulissen zu kommen. „Alle Schauspielerinnen,“ sagt er, „kannten mich und

Digitized by Google

machten mir einen Knix, wenn sie an mir vorüber auf die Bühne gingen."

Es ist das ein schönes Bild — ein Bild der Jugend, Thorheit und Heiterkeit, welche von dem milden, reinen Auge der Weisheit zärtlich überwacht wird. —

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Georg der Dritte und seine Gemahlin wohnten in einem sehr anspruchlosen, aber eleganten Hause, auf dem Platze, wo gegenwärtig der abscheuliche Steinklumpen steht, unter welchem seine Enkelin ruht. Die Mutter des Königs bewohnte Carlton House, welches Abbildungen aus jener Zeit mit einem vollkommenen Paradies von einem Garten mit zierlichen Rasenplätzen, grünen Arkaden und Fernsichten und klassischen Statuen darstellen. Sie bewunderte diese in Gemeinschaft mit Lord Bute, der einen feinen klassischen Geschmack besaß, und berieth sich, zuweilen Thee trinkend, in den angenehmen grünen Lauben mit diesem feingebildeten Aristokraten.

Bute ward mit einer Wuth gehaßt, von welcher wir in der englischen Geschichte nur wenig Beispiele

Digitized by Google

haben. Er war die Zielscheibe für die Schmähungen aller Welt; für Wilkes' teufliſche Streiche; für Churchill's beißende Satyre; für das Hohngeſchrei des Pöbels, welches den Stiefel*), ſein Emblem, an tauſend Freudenfeuern briet; welcher ihn haßte, weil er ein Günſtling und Schotte war, ihn „Mortimer", „Lothario" und ich weiß nicht Alles wie nannte, und ſeine königlichen Herrin aller möglichen Verbrechen beſchuldigte — die ernſte, hagere, ſchüchterne, ältliche Frau, die, wie ich überzeugt bin, eben ſo gut war als andere Leute. Chatham wußte durch giftige Bemerkungen das allgemeine Vorurtheil gegen ſie zu ſchüren. Im Oberhauſe richtete er ſeine Angriffe gegen „den geheimen Einfluß, der, mächtiger als der Thron ſelbſt, jede Adminiſtration verrieth und hemmte."

Die wüthendſten Pasquille gaben dieſes Geſchrei zurück. „‚Man ſetze die Mutter des Königs in Anklageſtand', ward an allen Mauern in der Nähe des Hofes angeſchrieben," erzählt uns Walpole.

Und was hatte ſie gethan? Was hatte Frederick,

*) Im Engliſchen boot, gleichlautend mit Bute (Buht).

der Prinz von Wales, Georg's Vater, gethan, daß er von Georg dem Zweiten so verabscheut und von Georg dem Dritten niemals erwähnt ward? Wir wollen keinen Stein aufheben, um ihn auf dieses vergessene Grab zu werfen, sondern dem Epithaphium beistimmen, welches einer seiner Zeitgenossen auf ihn machte und welchem zufolge er im Leben wie im Tode als eine vollständige Null zu betrachten war.

Die Wittwe mit ihren acht Kindern söhnte sich kluger Weise mit dem König aus und wußte sich das Vertrauen und die Geneigtheit des alten Mannes zu erwerben. Sie war schlau, streng, herrschsüchtig und engherzig. Sie erzog ihre Kinder so gut sie es verstand, und sprach von dem ältesten als einem etwas geistesarmen guten Knaben. Sie hielt ihn sehr kurz und hatte seltsame Vorurtheile und bigotte Ideen.

Als sein Onkel, der rauhe Cumberland, einmal einen Säbel zur Hand nahm und blank zog, um dem Knaben Spaß zu machen, prallte dieser zurück und ward todtenbleich. Der Prinz fühlte sich in seinem edelmüthigen Herzen dadurch nicht wenig betroffen. „Was muß man ihm von mir erzählt haben?“ fragte er.

Digitized by Google

Georg der Dritte erbte die Bigotterie und den Haß seiner Mutter zugleich mit der muthigen Hartnäckigkeit seines eigenen Geschlechts, aber er war unerschütterlich gläubig, wo seine Väter Freigeister gewesen waren, und ein treuer, liebender Freund der Kirche, deren Vertheidiger er seinem Titel gemäß war.

Wie andere geistesarme Leute war der König sein ganzes Leben lang mißtrauisch gegen Leute, die ihm überlegen waren. Er war kein Freund von Fox, er war kein Freund von Reynolds; er liebte Nelson ebensowenig als Chatham oder Burke; er war allen Neuerungen abhold und gegen alle Neuerer argwöhnisch.

Er liebte die Mittelmäßigkeit. Benjamin West war sein beliebter Maler, Beattie sein Dichter.

Oft und aufrichtig beklagte er in seinem spätern Leben, daß seine Erziehung vernachlässigt worden sei. Er war ein geistesarmer Knabe gewesen, den engherzige Menschen erzogen hatten. Freilich würden selbst die geschicktesten Lehrer in der Welt wahrscheinlich nicht im Stande gewesen sein, diesen engen Verstand wesentlich zu erweitern, aber gleichwohl hätten sie seinen Geschmack verbessern und ihn für edle Gefühle empfänglich machen können.

Digitized by Google

Er bewunderte indeſſen ſo gut er konnte. Es läßt ſich kaum bezweifeln, daß ein Brief, welchen die kleine Prinzeſſin Charlotte von Mecklenburg-Strelitz — ein Brief, welcher die täglichen Gemeinplätze über die Gräuel des Krieges und die abgedroſchenſten Bemerkungen über die Segnungen des Friedens enthielt — geſchrieben hatte, auf den jungen Monarchen einen gewaltigen Eindruck machte und ihn bewog, die junge Prinzeſſin zur Theilhaberin ſeines Throns zu wählen. Ich übergehe die Geſchichten ſeiner Jugendliebe — mit Hannah Lightfoot, der Quäkerin, mit welcher er, wie man ſagt, wirklich vermählt war, obſchon ich nicht weiß, wer jemals das Trauungsprotokoll geſehen hat — mit der reizenden, ſchwarzhaarigen Sarah Lennox, deren Schönheit Walpole mit ſolchem Entzücken geſchildert hat, und welche dem jungen Prinzen aufzulauern pflegte, und auf dem Raſenplatze von Holland Houſe vor ſeinen Augen Heu machte. Er ſeufzte und er ſehnte ſich nach ihr, aber er verließ ſie. Ihr Bildniß hängt noch in Holland Houſe, ein herrliches Meiſterwerk Reynold's, ein Gemälde Titian's würdig. Sie ſchauet, einen Vogel in der Hand haltend, aus dem

Digitized by Google

Fenster des Schlosses nach dem schwarzäugigen jungen Charles Fox, ihrem Neffen.

Der königliche Vogel flog der reizenden Sarah davon. Sie mußte bei der Vermählung ihrer kleinen Nebenbuhlerin von Mecklenburg als Brautjungfer figuriren und starb erst in unsrer Zeit als eine ruhige alte Dame, welche die Mutter des heldenmüthigen Napiers geworden war.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Man erzählt, die kleine Prinzessin, welche den schönen Brief über die Gräuel des Krieges geschrieben — einen schönen Brief ohne einen einzigen Klex, wofür sie belohnt werden sollte, wie die Heldin der Geschichte in dem alten Abcbuche — habe eines Tages mit einigen ihrer jungen Genossinnen im Garten zu Strelitz gespielt und das Gespräch der jungen Damen sei seltsamer Weise auf's Heirathen gekommen.

„Wer wird eine so arme kleine Prinzessin nehmen, wie ich bin?" sagte Charlotte zu ihrer Freundin Ida von Bülow, und in demselben Augenblicke schmetterte das Horn des Postillons und Ida sagte:

„Prinzessin, da kommt der Bräutigam."

Und so, wie sie gesagt hatte, so war es auch

Digitized by Google

wirklich. Der Postillon brachte Briefe von dem mächtigen jungen König von ganz England, welcher sagte: „Prinzessin, da Du einen so schönen Brief geschrieben hast, der Deinem Kopfe und Herzen Ehre macht, so komm' und sei Königin von Großbritannien, Frankreich und Irland, und das treue Weib Deines gehorsamen Dieners Georg."

Und sie hüpfte vor Freuden und ging hinauf und packte alle ihre kleinen Koffer und machte sich stracks auf den Weg nach ihrem Königreich in einer schönen Yacht, mit einem Klavier an Bord, worauf sie spielen konnte, und um sie herum eine schöne Flotte, bedeckt mit Flaggen und Wimpeln, und die ausgezeichnete Madame Auerbach beglückwünschte sie durch eine Ode.

Der König und die Prinzessin kamen zusammen und wurden vermählt, und Jahre lang führten sie das das glücklichste, einfachste Leben, welches jemals ein Ehepaar geführt hat.

Man sagt, der König habe ein wenig gestutzt, als er seine schlichte kleine Braut zum ersten Male gesehen; wie dem auch sein mag, so war er ihr ein treuer, liebender Gatte und sie ihm ein treues, liebendes Weib.

Digitized by Google

Ihre Vergnügungen waren die einfachsten und unschuldigsten, die es geben kann — kleine Contretänze, zu welchen ein Dutzend Paare eingeladen wurden, und wo der ehrliche König drei Stunden lang hinter einander nach einer und derselben Melodie tanzte. Nach dieser Leibesbewegung ging man zu Bett, ohne Abendessen — die Leute am Hofe murrten sehr über diesen Mangel an Abendessen — und am nächsten Morgen ward zeitig aufgestanden und Abends vielleicht wiederum getanzt, oder die Königin spielte auf dem Spinett — sie spielte sehr gut, sagte Haydn — oder der König las ihr einen Artikel aus dem Spectator oder vielleicht eine von Ogden's Predigten vor.

O, Arkadien, was für ein Leben muß es gewesen sein! Sonntags war bei Hofe in der Regel Empfang, der junge König aber schaffte diesen Gebrauch ab; ebenso wie er dem ganzen ruchlosen Spielen ein Ende machte, wovon wir eben sprachen.

Nicht als ob Georg unschuldigen Vergnügungen oder solchen, die er dafür hielt, abgeneigt gewesen wäre. Er war ein Gönner der Künste nach seiner Art; freundlich und huldreich gegen die Künstler, die er begünstigte, und ehrerbietig gegen ihren

Digitized by Google

Beruf. Einmal hatte er die Absicht, einen Minerven-Orden für Literatur und Wissenschaft zu stiften. Die Ritter desselben sollten im Range gleich nach denen des Bath-Ordens kommen und ein strohfarbenes Band und einen Stern mit sechzehn Spitzen tragen. Es erhob sich aber in Bezug auf die Personen, welche Mitglieder dieses Ordens werden sollten, unter den Gelehrten selbst ein solcher Streit, daß der Plan aufgegeben ward, und Minerva und ihr Stern sich niemals auf uns herabsenkten.

Georg der Dritte wollte nicht zugeben, daß die St. Paulskirche gemalt würde, denn er meinte, dies sei eine papistische Sitte. Gegenwärtig zieren die tölpischsten heidnischen Bildhauerwerke dieses Gebäude.

Es ist ein Glück, daß die Malerei gespart ward, denn diese sowohl als die Zeichnenkunst waren am Schlusse des vorigen Jahrhunderts in einem sehr kläglichen Zustande, und es ist für unsere Augen weit besser, damit, wenn wir sie von dem Geistlichen abwenden, weißgetünchte Wände, als Kleckfereien oder Ungeheuer zu betrachten.

Und dennoch giebt es einen Tag im Jahre, einen Tag, wo der alte Georg von ganzem Herzen es liebte, sie zu besuchen — wo ich glaube, daß die

Digitized by Google

St. Paulskirche das herrlichste Schauspiel in der ganzen Welt darbietet, ich meine den Tag, wo fünftausend Waisenkinder mit rothen, rosigen Wangen und hellen frischen Stimmen das Lied singen, bei welchem jedes Herz vor Preis, Dank und Seligkeit erzittert.

Ich habe hundert großartige Schauspiele in der Welt gesehen — Krönungen, pariser Glanzfeste, Krystallpalast-Eröffnungen, päpstliche Kapellen mit ihren Prozessionen von Kardinälen und korpulenten Discantisten — aber ich glaube, es giebt in der ganzen Christenheit kein solches Schauspiel wie am Tage der Waisenkinder in London. Non Angli, sed angeli. Wenn man diese Menge von unschuldigen Gesichtern sieht und dann der erste Ton angestimmt wird, dann kann man fast glauben, daß Cherubim singen.

Von Kirchenmusik war der König stets ein großer Freund und in dieser Beziehung nicht blos ein guter Kritiker, sondern besaß auch selbst nicht zu verachtende Fertigkeit.

Viele lustige oder rührende Geschichten erzählt man sich von seinem Benehmen bei den Concerten, die auf seinen Befehl veranstaltet wurden.

Digitized by Google

Als er blind und geisteskrank war, wählte er einmal die Musik zu den geistlichen Concerten und die Musik und Worte, welche er wählte, waren aus Samson Agonistes, und Alle hatten Bezug auf seine Blindheit, Gefangenschaft und sein schweres Leiden. Wenn in der königlichen Kapelle die Hymne gesungen ward, schlug er mit seinem zusammengerollten Notenblatte den Takt. War der unter ihm sitzende Page unruhig oder unaufmerksam, so bekam er plötzlich mit der Rolle einen Schlag auf den gepuderten Kopf.

Das Theater war stets seine Freude. Seine Bischöfe und Geistlichen pflegten es auch zu besuchen, denn sie hielten es für keine Schande, da zu erscheinen, wo dieser fromme Mann sich zeigte. Man sagt, er habe sich aus Shakspeare oder dem Trauerspiele überhaupt nicht viel gemacht; Possen und Ballette waren seine Freude, und besonders wenn der Hanswurst eine Rübe oder eine Schnur Bratwürste verschlang, lachte er so unmäßig, daß die reizende Prinzessin an seiner Seite zu pflegen sagte: „Mein gnädiger König, fassen Sie sich.“

Aber er fuhr fort zu lachen und zwar über die allergeringfügigsten Possen, so lange er von seinem armen Verstande noch Etwas übrig behielt.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Für mich liegt in diesem einfachen Jugendleben des Königs etwas außerordentlich Rührendes. So lange seine Mutter lebte — ein Dutzend Jahre nach seiner Vermählung mit der kleinen Clavierspielerin — war er ein großer schüchterner, unbeholfener Knabe unter der Vormundschaft dieser strengen Mutter.

Sie muß ein kluges, herrschsüchtiges, grausames Weib gewesen sein. Sie hielt ihr Hauswesen einsam und verschlossen, denn sie war mißtrauisch gegen fast Alle, welche in die Nähe ihrer Kinder kamen. Als sie einmal den jungen Herzog von Gloucester schweigsam und niedergeschlagen sah, fragte sie ihn heftig nach der Ursache seines Schweigens.

„Ich denke nach," sagte der arme Knabe.

Digitized by Google

„Du denkst nach? — Worüber denn?“

„Ich denke, wenn ich jemals einen Sohn habe, so werde ich ihn nicht so unglücklich machen, wie Du mich machst.“

Die andern Söhne waren alle wild, ausgenommen Georg. Gehorsamlich machten Georg und Charlotte jeden Abend ihren Besuch bei der Mutter des Königs in Carlton House. Sie hatte ein Halsübel, an welchem sie starb, dennoch aber fuhr sie bis zuletzt hartnäckig in den Straßen umher, um zu zeigen, daß sie noch lebte. Die Nacht vor ihrem Tode sprach die entschlossene Frau mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter wie gewöhnlich, ging zu Bett und ward am Morgen todt darin gefunden.

„Georg, sei König!“ waren die Worte, welche sie ihrem Sohne fortwährend in die Ohren krächzte, und ein König bemühete sich der schlichte, hartnäckige, gutmüthige, bigotte Mann zu sein.

Er that sein Möglichstes, er arbeitete so gut er es verstand; jede Tugend, die er kannte, bemühete er sich zu üben, jede Kenntniß, die er bemeistern konnte, strebte er sich anzueignen.

So zeichnete er z. B. fortwährend Landkarten und studirte Geographie mit nicht geringem Fleiße.

Digitized by Google

Er kannte die ganzen Familiengeſchichten und Genealogieen ſeines Adels und muß daher hübſche Dinge gewußt haben. Er kannte die ganze Armeeliſte und alle Aufſchläge und genau die Zahl der Knöpfe, und alle Treſſen und den Schnitt aller dreieckigen Hüte, Zöpfe und Kamaſchen in ſeiner Armee.

Er kannte das Perſonale der Univerſitäten, was für Doctoren ſich dem Socinianismus zuneigten und welche zuverläſſige Anhänger der Staatskirche waren.

Er kannte die Etikette ſeines Hofes und des ſeines Großvaters auf's Genaueſte, und die kleinſten Einzelheiten in Bezug auf das Herkommen bei Miniſtern, Secretairen, Geſandtſchaften und Audienzen, ebenſo wie den geringſten Pagen im Vorzimmer oder den niedrigſten Gehülfen im Stall oder der Küche.

Dieſe Theile des königlichen Geſchäfts war er fähig zu lernen und er lernte ſie.

Wenn man ſich aber ein beinahe göttliches Amt denkt, welches durch einen ſterblichen Menſchen verrichtet werden ſoll — durch ein einziges Weſen, welches ſich anmaßt, die Gedanken zu beherrſchen, dem Glauben ſeine Richtung zu geben, den blinden Gehorſam von Millionen zu erlangen, ſie, wenn er ſich beleidigt oder zum Zwiſte aufgelegt fühlt, zum

Digitized by Google

Kriege zu zwingen, ihm zu befehlen: Auf dieſe Weiſe ſollt Ihr Handel treiben; auf dieſe Weiſe ſollt Ihr denken; dieſe Nachbarn ſollen Eure Verbündeten ſein, denen Ihr helfen ſollt, dieſe andern Eure Feinde, die Ihr auf meinen Befehl todt ſchlagen ſollt; auf dieſe Weiſe ſollt Ihr Gott anbeten — wer kann ſich wundern, daß, wenn ein Menſch wie Georg ein ſolches Amt auf ſich nimmt, Züchtigung und Demüthigung über Volk und Oberhaupt hereinbrechen?

Und dennoch liegt in ſeinem Muthe etwas Erhabenes und Großartiges. Der Kampf des Königs mit ſeiner Ariſtokratie muß noch von dem Hiſtoriker erzählt werden, welcher die Regierung Georgs richtiger in's Auge faßt, als die elenden Lobhudler, welche unmittelbar nach ſeinem Ableben darüber ſchrieben.

Er war es, während das Volk ihm treu zur Seite ſtand, der den Krieg mit Amerika führte; er war es und das Volk, welche den Katholiken Gerechtigkeit verweigerten und in beiden Fragen ſchlug er die Patrizier.

Er beſtach; er drohete; er verſtellte ſich bei Gelegenheit; er bewies eine ſchlüpfrige Ausdauer und eine rachſüchtige Entſchloſſenheit, die man

Digitized by Google

faſt bewundert, wenn man ſeinen Charakter überdenkt. Sein Muth war niemals zu beſiegen. Er trat North unter die Füße, er beugte den ſteifen Nacken des jüngern Pitt und ſelbſt ſeine Krankheit vermochte dieſen unbezähmbaren Muth nicht zu beſiegen.

Sobald ſein Gehirn hell war, nahm es den Plan, den er blos, wenn der Verſtand ihn verließ, beiſeite legte, wieder auf; ſobald ſeine Hände der Zwangsjacke ledig waren, griffen ſie zu der Feder und arbeiteten an dem Plane weiter, der ihn bis zum Augenblick ſeines Anfalls beſchäftigt hatte.

Ich glaube, neun Zehntheile der Tyrannei in dieſer Welt ſind von Perſonen verübt worden, welche völlig recht zu handeln glaubten.

Von dieſer bequemen Vorausſetzung ausgehend, ließ der Dey von Algier an einem Morgen zwanzig Köpfe abhacken; Pater Dominio verbrannte ein halbes Schock Juden in Gegenwart Seiner katholiſchen Majeſtät und die Erzbiſchöfe von Toledo und Salamanca ſangen Amen. Proteſtanten wurden gebraten, Jeſuiten in Smithfield gehängt und geviertheilt und Hexen in Salem verbrannt und alle durch würdige

Digitized by Google

Leute, welche glaubten, zu dem, was sie thaten, das größte Recht zu haben.

So können auch die Amerikaner mit Bezug auf den alten Georg, obschon er sie haßte und sie ihn besiegten, ihm zutrauen, daß er ganz ehrliche Gründe hatte, aus welchen er sie unterdrückte.

Im Anhange zu Lord Brougham's biographischer Skizze über Lord North finden wir einige eigenhändige Notizen des Königs, welche uns einen merkwürdigen Einblick in seine Ansichten gestatten.

„Die Zeiten," sagt er, „verlangen durchaus das Zusammenwirken Aller, welche der Anarchie vorzubeugen wünschen. Ich habe keinen andern Wunsch, als das Glück und Wohlergehen meiner Staaten, deshalb muß ich Alle, die mir nicht von Herzen beistehen, als schlechte Menschen und als schlechte Unterthanen betrachten."

Auf diese Weise folgerte er.

„Ich wünsche nicht, was nicht gut ist, und deshalb ist Jeder, der nicht mit mir übereinstimmt, ein Verräther und Schurke."

Man bedenke, daß er sich mit einer göttlichen Sendung beauftragt glaubte; man bedenke, daß er

Digitized by Google

ein Mann von langsamer Fassungskraft und unvollkommener Erziehung war; daß derselbe verhängnißvolle Wille des Himmels, der ihm eine Krone auf's Haupt setzte, der ihn zärtlich gegen seine Familie, rein in seinem Leben, muthig und ehrlich machte, ihn auch engherzig und halsstarrig gemacht hatte und oft seines Verstandes beraubte.

Er war der Vater seines Volks und seine rebellischen Kinder mußten durch Hiebe zum Gehorsam angehalten werden. Er war der Vertheidiger des protestantischen Glaubens, und lieber hätte er seinen hartnäckigen Kopf auf den Block gelegt, als den Katholiken jemals einen Antheil an der Regierung Englands zugestanden.

Und giebt es nicht in allen Ländern bigotte Gemüther genug, welche den Königen in dieser Art von Staatsweisheit völlig beistimmen? Daß der amerikanische Krieg in England von der großen Masse des Volkes gutgeheißen ward, läßt sich nicht bezweifeln. Im Jahre 1775 ward die Adresse zu Gunsten der Ausübung von Zwang gegen die Kolonieen mit 304 gegen 105 Stimmen im Unterhause, und mit 101 Stimmen gegen 29 im Oberhause angenommen.

Digitized by Google

Was wäre auch nicht einmal volksthümlich? Volksthümlich war der Widerruf des Edicts von Nantes in Frankreich, volksthümlich war die Pariser Bluthochzeit, und überaus volksthümlich und bei allen Gläubigen beliebt war die spanische Inquisition.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Kriege und Revolutionen gehören aber einmal in das Bereich des Politikers. Die großen Ereignisse dieser langen Regierung, die Staatsmänner und Redner, welche sie verherrlichten, zum Gegenstande des Geplauders einer Stunde zu machen, ist durchaus nicht meine Absicht.

Kehren wir daher vielmehr zu unserer bescheideneren Pflicht des Hofgeklätsches zurück. Da drüben sitzt unsere kleine Königin, umgeben von vielen rüstigen Söhnen und schönen Töchtern, die sie ihrem treuen Georg geboren.

Die Geschichte der Töchter, so wie die kleine Miß Burney sie uns geschildert hat, ist köstlich. Sie waren hübsch — sie nennt sie schön. Sie waren sehr freundlich, artig und huldreich, sie waren leutselig gegen Jeden, hoch oder gering, der ihnen diente.

Sie besaßen alle gewisse kleine Fertigkeiten.

Digitized by Google

Die eine zeichnete, die andere ſpielte Piano — alle arbeiteten ungeheuer fleißig und ſtatteten als hübſche, lächelnde Penelopes ganze Reihen von Zimmern mit ihren geſchäftigen kleinen Nadeln aus.

Wenn wir uns die Geſellſchaft vor achtzig Jahren malen, ſo müſſen wir uns hunderttauſende von Frauengruppen in großen hohen Hauben, engen Schnürleibern und umfangreichen Kleidern denken, welche drauf los nähen, während eine von ihnen, oder vielleicht ein begünſtigter, bezopfter Herr der Geſellſchaft einen Roman vorlieſ't.

Man werfe z. B. einen Blick in das Landhaus zu Olney und ſehe hier Miſtreß Unwin und Lady Hesketh, dieſe hochgebildeten Damen, dieſe ſanften, frommen Frauen, und William Cowper, den feinen Witzling, den zitternden Pietiſten, den gebildeten Gentleman, der dieſen Damen den Roman „Jonathan Wild“ vorlieſ't! Welch' eine Veränderung iſt ſeit dieſer Zeit in unſern Sitten, in unſern Amüſements vorgegangen!

König Georgs Haushalt war ein Muſter von dem Haushalte eines engliſchen Gentleman. Er war ſtreng geregelt; er war wohlthätig und mitleidig; er war frugal, er war ſolid, aber er muß auch lang-

Digitized by Google

weilig und fad geweſen ſein — in einem Grade, an den ich nicht ohne Schaudern denken kann.

Kein Wunder, daß die Prinzen ſich dem Bereiche dieſer langweiligen häuslichen Tugend ſo bald als möglich zu entziehen ſuchten. Zu beſtimmten Stunden ward aufgeſtanden, ausgefahren und dinirt. Ein Tag verging wie der andere. Zu derſelben Stunde des Abends küßte der König die muntern Wangen ſeiner Töchter, die Prinzeſſinnen küßten ihrer Mutter die Hand, und Madame Thielke brachte die königliche Nachtmütze.

Stets zu derſelben Stunde hatten die Stallmeiſter und dienſtthuenden Kammerfrauen ihr kleines Diner und plauderten über ihrem Thee. Der König ſpielte ſeine Partie Triktrak oder hielt ſein Abendconcert, die Stallmeiſter gähnten ſich im Vorzimmer faſt todt; oder der König und ſeine Familie gingen im Garten von Windſor ſpazieren, wobei er ſeine Lieblingstochter, die kleine Prinzeſſin Amalie, gewöhnlich an der Hand führte, und das Volk drängte ſich gutmüthig rundum heran, und die Schüler von Eton ſchoben ihre Bausbacken unter den Ellbogen der Menge hindurch, und wenn das Concert vorüber war, ſo verfehlte der König niemals, ſeinen ungeheuern

Digitized by Google

Dreimaſter abzunehmen und ſeine Kapelle zu grüßen und zu ſagen: „Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Einen ruhigeren Haushalt, ein proſaiſcheres Leben als dieſes in Kew oder Windſor kann man ſich nicht denken. Mochte es regnen oder die Sonne ſcheinen, ſo fuhr der König jeden Tag ſtundenlang aus, guckte mit ſeinem runden Geſichte in hunderte von Bauernhäuſern rund umher und zeigte ſeinen Schaufelhut und die Windſor-Uniform Schweinen, Ackerknechten, alten Weibern, welche Aepfelklöße bereiteten, allen Arten von Leuten, vornehmen und geringen, von welchen zahlloſe Geſchichten erzählt werden.

Nichts kann mehr ohne Würde ſein als dieſe Geſchichte. Wenn Harun Alraſchid incognito einen Unterthan beſucht, ſo kann der Letztere darauf rechnen, daß die Freigebigkeit des Kalifen etwas für ihn abwirft. Der alte Georg dagegen bewies keine dergleichen königliche Freigebigkeit. Zuweilen gab er eine Guinee, zuweilen aber griff er blos in die Taſchen und fand, daß er kein Geld bei ſich hatte. Oft richtete er hundert Fragen an Jemanden über die Zahl ſeiner Familie, über ſeinen Hafer und ſeine Bohnen, über den Pacht, den er für ſein Haus bezahlte, und fuhr dann weiter. Bei einer Gelegen-

Digitized by Google

heit spielte er die Rolle des Königs Alfred in einem Bauernhause, in welchem gerade Niemand zugegen war.

Als die Wirthin nach Hause kam, fand sie ein Papier mit Geld darin und folgenden von dem königlichen Bleistift geschriebenen Worten: „Fünf Guineen zum Ankauf eines Esels."

Es war das nicht brillant, aber es war freundlich und würdig vom Landwirth Georg.

Eines Tages, als der König und die Königin mit einander spazieren gingen, begegneten sie einem kleinen Knaben — sie waren von jeher große Kinderfreunde, die guten Leute — und klopften ihn auf den kleinen Blondkopf. „Wer ist Dein Vater?" fragt die Windsor-Uniform.

„Mein Vater ist königlicher Leibgardist," antwortete der Knabe, worauf der König sagte: „Dann kniee nieder und küsse der Königin die Hand."

Davon aber wollte der Sohn des Leibgardisten nichts wissen. „Nein," sagte er, „niederknieen mag ich nicht, denn wenn ich es thue, so verderbe ich meine neuen Hosen."

Der sparsame König hätte ihn umarmen und auf der Stelle zum Ritter schlagen sollen. Georg's Bewunderer schreiben ganze Bücher solcher Geschichten.

Digitized by Google

Eines Morgens, ehe noch Jemand anders aufgestanden war, ging der König in der Stadt Gloucester herum, stieß Molly, die Hausmagd, welche die Thürstufen scheuerte, mit ihrem Eimer auf die Seite, eilte die Treppe hinauf und weckte alle Stallmeister in ihrem Schlafzimmer auf. Dann trabte er hinunter nach der Brücke, wo sich mittlerweile ein Dutzend Bauerlümmel versammelt hatten.

„Wie, ist das die neue Brücke von Gloucester?" fragte unser gnädiger Monarch, und die Leute antworteten ihm: „Ja, Majestät."

„Nun denn, Kinder," sagte er, „so laßt uns ein Hurrah anstimmen." Und nachdem er ihnen diese intellectuelle Befriedigung gewährt, ging er nach Hause zum Frühstück.

Unsere Väter lasen diese einfachen Geschichten mit innigem Vergnügen, lachten über diese sehr mäßigen Witze, liebten den alten Mann, welcher seine Nase in jede Bauernhütte steckte, der von gewöhnlichem Braten und Gemüse lebte, der allen französischen Firlefanz verachtete, der ein ächter wahrer, alter englischer Gentleman war.

Vielleicht hat man Gilray's berühmte Abbildung von ihm gesehen in der alten Perrücke — in

Digitized by Google

der alten, abscheulichen Windsor-Uniform — als König von Brobdignag, wie er einen kleinen Gulliver betrachtet, den er in der Hand hält, während er in der andern ein Opernglas hält, durch welches er den Zwerg mustert. Unsere Väter liebten es nämlich, Georg als das Vorbild eines großen Königs aufzustellen, und der kleine Gulliver ward der große Napoleon.

Wir waren damals stolz auf unsere Vorurtheile, wir prahlten und renommirten mit abgeschmackter Ruhmredigkeit, wir begegneten unserm Feind nicht blos mit Ungerechtigkeit, sondern auch mit Hohne und Verachtung; wir bekämpften ihn mit allen Waffen, gemeinen sowohl als heroischen. Es gab keine Lüge, die wir nicht geglaubt hätten, keine Anschuldigung eines Verbrechens, welcher unser wüthendes Vorurtheil nicht Glauben beigemessen hätte.

Ich ging einmal mit dem Plane um, eine Sammlung der Lügen anzulegen, welche während jenes Krieges die Franzosen gegen uns geschrieben und die von uns gegen sie ausgestreuet worden. Es wäre ein seltsames Monument volksthümlicher Lügenhaftigkeit geworden.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die beiden Majestäten waren sehr gesellige Potentaten und der Hofchronist erzählt von zahlreichen Besuchen, welche sie bei ihren Unterthanen, vornehmen und geringen, abstatteten, bei wem sie speis'ten, in wessen großartigen Landhäusern sie übernachteten, oder in wessen ärmerer Wohnung sie leutselig Thee und Butterbrod genossen.

Viele vornehme Leute wendeten ungeheure Summen auf, um ihre Monarchen zu bewirthen. Um ihre besondere Gunst zu beweisen, vertraten der König und die Königin bei den Kindern des hohen Adels zuweilen Pathenstelle.

Wir finden, daß im Jahr 1786 Lady Salisbury und im Jahr 1802 Lady Chesterfield dieser Ehre theilhaftig ward. Die Court News erzählen,

Digitized by Google

wie die Lady Ihre Majestäten auf einem Staatsbett empfing, „welches mit weißem Atlas überzogen und mit kostbaren Spitzen besetzt war.“ Die Decke, ebenfalls von weißem Atlas, war mit Gold gestickt und das Bett von purpurrothem Atlas und weiß gefüttert. Das Kind ward von der Wärterin erst der Marquise von Bath gebracht, welche als Oberwärterin fungirte. Die Marquise überreichte dann das Kind der Königin und diese gab es weiter an den Bischof von Norwich, dem amtirenden Geistlichen.

Nachdem die Ceremonie vorüber war, präsentirte der Lord Seiner Majestät, sich auf ein Knie niederlassend, einen Becher Kraftsuppe auf einem großen goldenen Präsentirteller, welcher wiederum auf einem Kissen von karmoinfinrothem Sammt stand.

Natürlich kamen bei diesen imposanten Kniebeugungsceremonieen königlicher Anbetung auch dann und wann allerlei Unfälle vor. „Bubb Dodington, Lord Melcombe, ein sehr wohlbeleibter dicker Mann, der ein prachtvolles Hofcostüm trug, mußte „niederknien,“ erzählt Cumberland, „und war so schwerfällig und so fest zusammengeschnallt, daß er nicht wieder aufstehen konnte.“

„Kniet nieder, Sir, kniet nieder!“ rief der dienst-

Digitized by Google

thuende Hofmarschall einem Bürgermeister in der Provinz zu, der eine Anrede vorlesen wollte, aber dabei stehen blieb. „Kniet nieder, Sir, kniet nieder!“ rief der Hofmarschall in furchtbarer Angst. „Ich kann nicht,“ sagte der Bürgermeister, indem er sich herumdrehete; „sehen Sie denn nicht, daß ich ein hölzernes Bein habe?“

In dem köstlichen Tagebuche von Burney und den eingestreueten Briefen wird das Privat- und Hofleben des guten alten Königs Georg und der guten alten Königin Charlotte höchst ausführlich beschrieben. Der König stand jeden Morgen um sechs Uhr auf und hatte dann zwei Stunden für sich selbst. Einen Teppich in seinem Schlafzimmer zu haben, hielt er für weibisch. Kurz vor acht Uhr waren die Königin und die königliche Familie stets zu seinem Empfange bereit und begaben sich nach der königlichen Kapelle im Schlosse. Es war kein Feuer in den Corridoren angezündet. In der Kapelle konnte man kaum sehen. Die Prinzessinnen, Gouvernanten und Stallmeister murrten und erkälteten sich. Mochte es aber kalt sein oder heiß, so mußten sie sich einfinden, und mochte es naß sein oder trocken, hell oder finster, so war der rüstige alte Georg stets

Digitized by Google

auf seinem Platze, um zu dem Gebet des Kaplans Amen zu sagen.

Auch der Charakter der Königin ist von der Burney ausführlich beschrieben. Sie war eine verständige, höchst sittenreine Frau; eine sehr stolze Dame bei Staatsgelegenheiten, im gewöhnlichen Leben aber sehr schlicht; für die damalige Zeit sehr belesen, sprach sie oft ein scharfsinniges Urtheil über Bücher und dergleichen aus.

Sie war karg, aber nicht ungerecht, im Allgemeinen nicht unfreundlich gegen ihre Untergebenen, aber unbesiegbar in ihren Ansichten von Etikette und sehr ungehalten, wenn ihre Leute in ihrem Dienste krank wurden.

Sie gab Miß Burney einen sehr kümmerlichen Gehalt und hielt das arme junge Wesen ungemein streng. Dabei aber war sie fest überzeugt, daß sie ihr die größte Gunst erzeigte, während sie sie doch um Freiheit und Lebensgenuß brachte und sie durch Langweile an diesem schauerlichen Hofe fast tödtete.

Für die Königin war er nicht schauerlich. Wäre sie Dienerin anstatt Herrin gewesen, so würde sie niemals den Muth verloren haben; sie hätte nie eine Stecknadel an den unrechten Ort gelegt und wäre

Digitized by Google

ihrer Pflicht keinen Augenblick lang untreu geworden. Sie war nicht schwach und konnte daher auch nicht Denen verzeihen, welche es waren.

Sie war in ihrem Leben vollkommen sittenstreng und haßte arme Sünder mit einem Groll, wie man ihn zuweilen bei der Tugend findet. Ganz gewiß hatte sie furchtbare persönliche Anfechtungen durchzumachen, nicht blos mit ihren Kindern, sondern auch mit ihrem Gemahl in jenen langen Tagen, über welche nun Niemand etwas Weiteres erfahren wird, wo Georg der Dritte noch nicht ganz wahnsinnig war, wo seine nie ruhende Zunge Narrheit, Wuth und Verfolgung stammelte, und sie während dieser unerträglichen Qual lächeln und ehrerbietig und aufmerksam sein mußte. Sie ertrug aber alle ihre Pflichten standhaft, ebenso wie sie erwartete, daß Andere sie ertrügen.

Bei einer Staatstaufe ward die Dame, welche das Kind hielt, müde und sah unwohl aus, und die Prinzessin von Wales bat für sie um Erlaubniß, sich setzen zu dürfen.

„Nein, sie soll stehen bleiben," sagte die Königin, indem sie den Schnupftabak von ihrem Aermel schnippte. Sie wäre stehen geblieben, die entschlossene

Digitized by Google

alte Frau, und wenn sie den Täufling hätte halten müssen, bis sein Bart gewachsen wäre.

„Ich bin siebzig Jahr alt," sagte die Königin zu einer Bande von Strolchen, welche ihre Sänfte anhielten. „Ich bin fünfzig Jahre Königin von England, und noch nie hat Jemand den Respect gegen mich vergessen."

Sie war eine furchtlose, strenge, unversöhnliche kleine Königin, und ich wundere mich nicht, daß ihre Söhne sich gegen sie empörten.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Von allen Figuren in dieſer großen Familiengruppe, welche Georg und ſeine Gemahlin umgiebt, iſt die hübſcheſte nach meiner Anſicht der Liebling des Vaters, die Prinzeſſin Amalie. Sie nimmt das Gefühl in Anſpruch durch ihre Schönheit, ihre Liebenswürdigkeit, ihren frühzeitigen Tod und die außerordentliche leidenſchaftliche Zärtlichkeit, womit ihr Vater ſie liebte. Sie war von allen ſeinen Kindern ihm das liebſte; von ſeinen Söhnen liebte er den Herzog von York am Meiſten.

Die Burney erzählt uns eine traurige Geſchichte von dem armen alten Mann in Weymouth und wie ſehr er wünſchte, dieſen Lieblingsſohn bei ſich zu haben. Das Haus des Königs war nicht groß genug, um auch den Prinzen mit aufzunehmen, und

Digitized by Google

sein Vater ließ daher dicht neben seinem eigenen mit ungeheurer Mühe ein tragbares Haus errichten, damit sein theurer Frederick in seiner Nähe wäre.

Während der ganzen Zeit seines Besuches hielt er sich fest an seinen Arm, sprach mit Niemandem weiter und hatte auch eine Zeitlang zuvor von Niemandem weiter gesprochen.

Der Prinz, den man so lange erwartet, blieb blos eine einzige Nacht. Er hätte den nächsten Tag Geschäfte in London, sagte er. Die Langweiligkeit des Hofes des alten Königs scheuchte York und die großen Söhne Georg's des Dritten hinweg.

Diese erschreckten auch den bescheidenen kleinen Cirkel durch ihr geräuschvolles rauhes Wesen und lautes Reden. Die Söhne des Königs trugen in der That nicht viel bei, ihm das Leben angenehm zu machen.

Die hübsche Amalie aber war sein Liebling, und das liebliche Kind, wie es plaudernd und lächelnd in den liebenden Armen des alten Vaters ruht, ist ein wohlthuendes Bild.

In dem Buche der Burney finden wir ein Familiengemälde, an welchem nur ein sehr unempfindlicher Mensch keinen Gefallen finden könnte. Sie beschreibt

Digitized by Google

einen Nachmittagspaziergang der königlichen Familie in Windsor.

„Es war wirklich eine sehr hübsche Prozession," sagt sie. „Die kleine Prinzessin, die kürzlich ihr drittes Jahr zurückgelegt, in einem Röckchen von feinem Musselin, einem dichtanliegenden Häubchen, weißen Handschuhen und Fächer, ging allein und voran, sehr erfreut über diese Parade und rechts und links schauend, um im Vorübergehen alle Leute zu sehen, denn sämmtliche Spaziergänger traten gegen die Mauern, um für die königliche Familie, sobald man ihrer ansichtig wird, den Weg frei zu machen.

„Dann folgten der König und die Königin, die sich an der Freude ihres kleinen Lieblings nicht wenig ergötzten. Die königliche Prinzessin, auf den Arm der Lady Elisabeth Waldegrave gestützt, die Prinzessin Auguste am Arme der Herzogin von Ancaster, und die Prinzessin Elisabeth von Lady Charlotte Bertie geführt, folgten.

„Das Amt tritt hier an die Stelle des Ranges," sagt die Burney, um zu erklären, wie es kam, daß Lady Elisabeth Waldegrave als Kammerdame vor einer Herzogin ging. General Bude und der Herzog von Montague und Major Price als Stallmeister

bildeten den Nachtrab der Prozession. Man sieht dieselbe. Das Musikchor spielt seine alten Weisen, die Sonne scheint auf die glückliche, loyale Menschenmenge und beleuchtet die alten Zinnen, die herrlichen Ulmen, die purpurne Landschaft und den grünen Rasen. Die königliche Fahne weht von dem großen Thurme drüben, während der alte Georg vorübergeht, gefolgt von seiner Familie, und während das reizende Kind ihm voranschreitet und die Zuschauermenge durch sein unschuldiges Lächeln liebkos't.

„Beim Anblick von Mistreß Delany blieb der König sogleich stehen, um mit ihr zu sprechen. Die Königin, die kleine Prinzessin und alle Uebrigen blieben natürlich ebenfalls stehen. Sie sprachen eine ziemliche Weile mit der freundlichen alten Dame, während der König sich ein oder zwei Mal auch an mich wendete. Ich begegnete dem Auge der Königin und sah darin ein wenig Ueberraschung, aber keineswegs Mißvergnügen darüber, mich ebenfalls mit unter der Gesellschaft zu sehen. Die kleine Prinzessin ging auf Mistreß Delany zu, denn sie hält sehr viel auf sie und benahm sich gegen sie wie ein kleiner Engel. Dann stellte sie, mit einem Blick, in welchem

Digitized by Google

Neugier und Erinnerung lagen, ſich hinter Miſtreß Delany, um mich anzuſehen.

„Ich fürchte, ſagte ich leiſe, und mich zu ihr herabbeugend, „ich fürchte, Ihre königliche Hoheit kennt mich nicht mehr?“ Ihre Antwort war ein ſchalkhaftes Lächeln und dann trat ſie näher an mich heran und ſpitzte den Mund, um mich zu küſſen.“

Die Prinzeſſin ſchrieb auch ſelbſt Verſe, und es ſind einige ſehr hübſche wehklagende Zeilen vorhanden, die man ihr zuſchreibt, und welche rührender ſind, als manche beſſere Poeſie. Die arme Seele verließ dieſe Welt, und ehe ſie noch todt war, befand ſich der ſchmerzerfüllte Vater in einem ſolchen Zuſtande, daß die ihn umgebenden Beamten ſich genöthigt ſahen, ihn unter die Aufſicht von Wächtern zu ſtellen, und vom November 1810 an hörte Georg der Dritte auf zu regieren.

Alle Welt kennt die Geſchichte ſeiner Krankheit; dieſe ganze Geſchichte bietet keine traurigere Figur dar, als die des alten Mannes, welcher blind und des Verſtandes beraubt, durch die Gemächer ſeines Palaſtes wandert, eingebildete Parlamente anredet, nur in ſeiner Phantaſie vorhandene Truppen muſtert und geſpenſtiſche Audienzen ertheilt.

Digitized by Google

Ich habe sein Bild gesehen, wie es zu dieser Zeit gemalt ward. Es hing in dem Zimmer seiner Tochter, der Landgräfin von Hessen-Homburg, unter Büchern und Geräthen von Windsor und hundert anderen Andenken an die englische Heimath.

Der arme alte Vater ist hier in einem purpurnen Gewande dargestellt, und sein schneeweißer Bart fällt auf die Brust herab, auf welcher noch der Stern seines berühmten Ordens müßig schimmert. Er war nicht blos blind, sondern ward auch gänzlich taub. Alles Licht, aller Verstand, jeder Schall menschlicher Stimmen, alle Freuden dieser Welt Gottes waren von ihm genommen. Einige kurze lichte Augenblicke hatte er. In einem derselben trat die Königin, die ihn zu sehen wünschte, in das Zimmer und fand ihn, ein Lied singend und sich auf dem Klavier begleitend. Als er geendet hatte, kniete er nieder und betete laut für sie, und dann für seine Familie, und dann für die Nation und schloß mit einem Gebet für sich selbst, daß es Gott gefallen möge, sein schweres Leiden von ihm zu nehmen, oder, wo nicht, ihm Geduld und Ergebung zu schenken. Dann brach er in Thränen aus und sein Verstand entfloh wieder.

Welcher Prediger braucht Betrachtungen über

dieſe Geſchichte anzuſtellen — welche andere Worte als die einfachſten ſind nöthig, um ſie zu erzählen? Sie iſt zu furchtbar für Thränen. Der Gedanke an ein ſolches Elend wirft mich nieder in den Staub vor dem Herrſcher der Könige und Menſchen, dem höchſten Monarchen über Reiche und Republiken, dem unerforſchlichen Austheiler von Leben und Tod, Glück und Sieg.

„O Brüder," ſagte ich zu Denen, welche mich in Amerika zuerſt hörten, „o Brüder, die Ihr dieſelbe theure Mutterſprache redet — o Kameraden und nicht mehr Feinde, laßt uns einander wehmüthig die Hand reichen, während wir bei dieſem königlichen Leichnam ſtehen und allem Kämpfen ein Ende machen. Tief liegt er da, vor welchem einſt die Stolzeſten zu knieen pflegten, und der nun tiefer hinabgeſchleudert worden iſt, als die ärmſten; todt iſt er, für welchen Millionen vergebens beteten. Von ſeinem Throne getrieben, von rauhen Händen umhergeſtoßen, während ſeine Kinder ſich gegen ihn empören, und der Liebling ſeines Alters durch einen frühzeitigen Tod noch vor ihm hinweggerafft wird, hängt unſer Lear über den nicht mehr athmenden Lippen der Tochter

Digitized by Google

und ruft: „Cordelia, Cordelia, warte noch ein wenig!“

„Belästigt seinen Geist nicht mehr — nur wer
Ihn haßt, kann auf die Folter dieser Welt
Ihn länger spannen wollen!“

Still! Kampf und Zwist schweige über dem feierlichen Grabe! Trompeten, laßt einen Trauermarsch ertönen! fall', dunkler Vorhang, über dieses Schaugepränge, diesen Stolz, diesen Schmerz, dieses furchtbare Trauerspiel!

Digitized by Google

Georg der Vierte.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

In dem amüsanten „Leben Eldon's" von Twiß lesen wir, wie bei dem Tode des Herzogs von York der alte Kanzler in den Besitz einer Locke von dem Haar des verstorbenen Prinzen kam, und so sorgfältig war er in Bezug auf die Aechtheit der Reliquie, daß Bessy Eldon, seine Gattin, vor seinen Augen die Locke in mehrere Theile zerlegen mußte, von welchen dann jedes Mitglied der Familie Eldon einen bekam.

Man weiß, wie, als Georg der Vierte nach Edinburg kam, ein besserer Mann als er an Bord der königlichen Yacht ging, um den König in seinem Königreich Schottland willkommen zu heißen, einen Becher ergriff, aus welchem Se. Majestät so eben getrunken, schwur, daß derselbe ein ewiges Erbstück in

Digitized by Google

seiner Familie bleiben sollte, das kostbare Glas in die Tasche steckte und als er nach Hause kam, sich darauf setzte und es zerbrach.

Gesetzt, die Beute des guten Sheriffs stünde jetzt unzerbrochen in Abbotsford, würden wir nicht mit einem gewissen Grade von Mitleid lächeln, wenn wir sie sähen?

Gesetzt, eins jener Lockentheilchen des Prinzen würde bei Christies' zum Verkauf ausgeboten, quot libras e duce summo in venies? wie viel Pfund würdest Du für den erlauchten Herzog lösen?

Madame Tussaud hat König Georg's Krönungsgewänder an sich gebracht — giebt es wohl jetzt einen lebenden Menschen, der den Saum dieser Lappen küssen würde? Er schläft seit dreißig Jahren — wundert sich von Euch, die Ihr Euch seiner erinnert, keiner, daß Ihr ihm einst Ehrfurcht zolltet und ihn bewundertet und ihn mit Hurrahrufen begrüßtet?

Ein Portrait von ihm zu entwerfen, schien anfangs eine Sache von geringer Schwierigkeit zu sein. Hier ist sein Rock, sein Stern, seine Perrücke, sein darunter hervorlächelndes Gesicht. Mit einer Schiefertafel und einem Stück Kreide könnte ich gleich

Digitized by Google

an diesem Pulte ein sehr erkennbares Bildniß von ihm entwerfen.

Und dennoch, nachdem wir in Dutzenden von Büchern über ihn gelesen, nachdem wir ihn durch alte Journale und Zeitungen verfolgt, nachdem wir ihn hier auf einem Ball, dort bei einem öffentlichen Diner, oder bei Wettrennen und so weiter gesehen, finden wir, daß wir dennoch Nichts haben — nichts als einen Rock und eine Perrücke und eine darunter hervorlächelnde Larve, nichts als ein großes Simulacrum.

Sein Vater und sein Großvater waren Männer. Man weiß, was zu ihnen war, was sie unter gegebenen Umständen thaten; daß sie bei Gelegenheit kämpften und sich hielten wie tapfere gute Soldaten.

Sie hielten Freunde, welche sie je nach ihrer Natur liebten, Feinde, welche sie grimmig haßten, Leidenschaften und Handlungen und Individualitäten für sich selbst.

Der Seemann-König, welcher nach Georg kam, war ein Mann. Der Herzog von York war ein Mann, groß, stämmig, laut, munter, fluchend, muthig.

Aber dieser Georg, was war er? Ich über-

Digitized by Google

ſchaue ſein ganzes Leben und ſehe Nichts als eine Verbeugung und ein grinſendes Lächeln. Ich verſuche, ihn zu zerlegen, und finde weiter Nichts als ſeidene Strümpfe, Watte, einen Schnürleib, einen Rock mit Quaſten und Pelzkragen, einen Stern und blauem Bande, ein ungeheuer parfümirtes Taſchentuch, eine von Truefitt's nußbraunen, von Oel dampfenden beſten Perrücken, ein Gebiß falſcher Zähne und eine ungeheure ſchwarze Halsbinde, Unterweſten, noch mehr Unterweſten und dann Nichts.

Ich kenne keinen Gedanken, den er jemals deutlich ausgeſprochen hätte. Documente ſind unter ſeinem Namen veröffentlicht worden, aber ſie waren von andern Leuten geſchrieben — Privatbriefe, aber auch dieſe rühren nicht von ſeiner Hand her. Er ſetzte ein großes „Georg P." oder „Georg R." an das Ende der Seite und bildete ſich ein, er habe die Schrift geſchrieben. Ein Buchhändlercommis oder ein armer Autor, mit Einem Worte, irgend ein Mann beſorgte die Arbeit, corrigirte die orthographiſchen Fehler, brachte in die nachläſſigen Redeſätze einige Haltung und verlieh auf dieſe Weiſe dem ſchlaffen, trunkenen Geſchwätz eine gewiſſe Conſiſtenz.

Er müßte eine Individualität gehabt haben.

Digitized by Google

Der Tanzmeister, dem er nacheiferte, ja den er übertraf — den Perrückenmacher, der ihm das Toupé kräuselte — der Schneider, der seine Röcke zuschnitt, hatte eine solche. In Bezug auf Georg aber können wir zu nichts Wirklichem oder Reellem gelangen.

Diese Außenseite, das weiß ich gewiß, ist Watte und Schneiderarbeit — es mag vielleicht Etwas dahinter stecken, aber was? Zu dem Charakter können wir nicht gelangen, das scheint unzweifelhaft zu sein.

Werden die Menschen der Zukunft nichts Besseres zu thun haben, als diese alte königliche Mumie aufzuwickeln und zu deuten? Ich gestehe, früher glaubte ich einmal, es müsse ein gutes Jagdvergnügen sein, ihn zu verfolgen, ihn zu fassen und ihn niederzureißen. Jetzt aber schäme ich mich, zu Pferde zu steigen, gute Hunde auf ihn zu hetzen, ein freies Feld zu erlangen und dann dieses armselige Wild zu jagen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Am 12. August 1762, dem siebenundvierzigsten Jahrestage der Gelangung des Hauses Braunschweig auf den englischen Thron, verkündete das königliche Geläute sämmtlicher Glocken in London, daß Georg dem Dritten ein Erbe geboren worden. Fünf Tage später geruhete der König ein Patent unter dem großen Siegel zu erlassen, durch welches Se. königliche Hoheit der Prinz von Großbritannien zum Kurprinzen von Braunschweig, Lüneburg, Herzog von Cornwall und Rothsay, Earl von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln, Obersteward von Schottland, Prinzen von Wales und Earl von Chester ernannt ward.

Alles drängte nach seiner Geburt sich herbei, um das reizende Kind zu sehen, und hinter einem

Digitized by Google

vergoldeten Porzellangitter im St. Jamespalaſt, in einer Wiege mit den drei fürſtlichen Straußenfedern geſchmückt, lag das königliche Kind zur Schau aus, um die Augen der getreuen Unterthanen zu entzücken.

Unter den erſten Beweiſen von Huldigung, die ihm gegeben wurden, leſe ich, daß „ein merkwürdig geformter indianiſcher Bogen mit Pfeilen dem Prinzen von ſeines Vaters treuen Unterthanen in New-York" überſendet ward.

Er ſpielte gern mit ſolchen Dingen. Ein alter Staatsmann, Redner und Witzbold aus der Zeit ſeines Großvaters und Urgroßvaters, ward ſeines Berufs niemals müde. Er pflegte, da ihm ſelbſt in ſeinem hohen Alter noch viel daran lag, gut bei Hofe zu ſtehen, mit dem kleinen Prinzen zu ſpielen und that als ob er todt niederfiele, wenn der Prinz mit ſeinem Bogen und Pfeil nach ihm ſchoß. Dann ſtand er auf und fiel immer und immer wieder nieder — zum großen Ergötzen des Knaben.

Auf dieſe Weiſe ward dieſem ſchon von ſeiner Wiege an geſchmeichelt, und ehe noch ſeine kleinen Füße gehen konnten, waren Staatsmänner und Höflinge eifrig beſchäftigt, ſie zu küſſen.

Es giebt eine hübſche Abbildung von dem

Digitized by Google

königlichen Knaben. Er liegt als ein schönes baus-bäckiges Kind schlafend auf dem Schooße seiner Mutter, welche sich herumdreht und den Finger an den Mund legt, als ob sie den Höflingen ringsumher gebieten wollte, den Schlummer des Kindes zu respectiren.

Von diesem Tage an bis zu seinem Ableben, achtundsechzig Jahre später, wurden, glaube ich, von dieser Persönlichkeit mehr Abbildungen gefertigt, als von irgend einem andern menschlichen Wesen, welches jemals geboren ward und starb — in jeder Art von Uniform und jeder möglichen Hofkleidung — in langem blonden Haar, mit Puder, mit und ohne Zopf — in jedem nur erdenklichen Hut — in Dragoner-Uniform — in Windsor-Uniform — in Feldmarschalls-Uniform — in einem schottischen Kilt und Tartans mit Dolch und Schwert (eine merkwürdige Figur) — in einem bequaßteten Frack mit Pelzkragen, engen Beinkleidern und seidenen Strümpfen — in Perrücken von jeder Farbe — blond, braun und schwarz — endlich in seinen berühmten Krönungsgewändern, in welche Darstellung er sich so sehr verliebt hatte, daß er Copieen davon an alle Höfe und

britische Gesandtschaften in Europa und an zahllose Clubs, Rathhäuser und persönliche Freunde sendete.

Ich kann mich als junger Mann entsinnen, daß fast in jedem Speisezimmer sein Portrait hing. Ueber das Knabenalter des Prinzen giebt es eine Menge biographischen Geschwätzes. Man erzählt, mit welcher erstaunlichen Schnelligkeit er alle Sprachen, alte sowohl als neue, lernte, wie gut er ritt, wie reizend er sang und wie zierlich er auf dem Violoncello spielte. Daß er schön war, dies war allen Augen offenkundig. Er besaß auch Muth und Geist und einmal, als er eine Differenz mit seinem Vater gehabt, kam er plötzlich in das königliche Cabinet hereingestürzt und rief: „Es lebe Wilkes und die Freiheit!"

Er war so gescheidt, daß er sogar seine Lehrer in Verlegenheit setzte, und als einer derselben, Lord Bruce, einmal beim Citiren eines griechischen Verses nicht richtig scandirte, corrigirte ihn der bewundernswürdige junge Prinz augenblicklich.

Lord Bruce konnte nach dieser Demüthigung nicht mehr Gouverneur des Prinzen bleiben; er legte daher sein Amt nieder, und um ihn zu trösten,

Digitized by Google

beförderte man ihn zum Earl! Es ist dies der wunderbarste Grund zur Beförderung eines Menschen, den ich jemals gehört. Lord Bruce ward wegen eines prosodischen Schnitzers zum Earl gemacht und Nelson wegen des Sieges am Nil zum Baron!

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Liebhaber langer Summen haben die Millionen und abermals Millionen zusammengerechnet, welche dieser Prinz im Laufe seiner glänzenden Existenz verbrauchte. Außer seinem Einkommen von 50,000, 70,000, 100,000 und 120,000 Pfund jährlich, wurden drei Mal Anforderungen wegen eines Zuschusses an das Parlament gestellt; zwei Mal wurden seine Schulden im Betrage von 160,000 Pfund und 650,000 Pfund bezahlt und außerdem noch geheimnißvolle auswärtige Anleihen gemacht, deren Ertrag er in die Tasche steckte.

Und was that er für dieses viele Geld? Warum gab man es ihm? Wenn er eine Fabrikstadt, oder ein volkreicher ländlicher Distrikt, oder eine Armee von fünftausend Mann gewesen wäre, so hätte er

Digitized by Google

nicht mehr kosten können — er, ein einziger Mensch, der nicht arbeitete, nicht spann, nicht kämpfte — was konnte irgend ein Sterblicher gethan haben, um auf so ungeheuerliche Weise gehätschelt zu werden?

Im Jahre 1784, als er einundzwanzig Jahr alt war, bekam er den Carlton Palast, welcher von der Nation mit allem nur erdenklichen Luxus ausgestattet ward. Seine Taschen waren mit Gold gefüllt; er sagte, es wäre nicht genug; er warf es zum Fenster hinaus; er brauchte jährlich 10,000 Pfund blos für neue Röcke. Die Nation gab ihm noch mehr Geld, und noch mehr und immer mehr. Die Summe läßt sich gar nicht zählen.

Er war ein Prinz von dem schönsten, angenehmsten Aeußern und man nannte ihn gleich bei seinem ersten Erscheinen in der Welt Prinz Florizel. Daß er der schönste Prinz in der ganzen Welt war, ward von Männern und leider auch von vielen Frauen anerkannt.

Ich glaube, er war in der That sehr graziös; es liegen so viele Zeugnisse über den Zauber seines Benehmens vor, daß wir ihm große Eleganz und Bestrickungsgabe zugestehen müssen. Er und der Bruder des Königs von Frankreich, der Graf von

Artois, ein liebenswürdiger junger Prinz, der ganz schön auf dem Seile zu tanzen verstand — später ein armer alter, wankender, verbannter König, der den Nachfolger des Königs Georg um Gastfreundschaft bat und eine Weile in dem Palaste der Maria Stuart wohnte — theilten in ihrer Jugend sich in das Prädicat des ersten Gentleman in Europa.

Wir in England natürlich erkannten die Palme unserem Gentleman zu. Bis zu Georg's Tode ward die Angemessenheit dieser Zuerkennung kaum in Zweifel gezogen, oder die Zweifler wurden für Rebellen und Verräther erklärt.

Erst kürzlich las ich den Wiederabdruck der herrlichen „Noctes" von Christopher North. Die Gesundheit DES KOENIGS wird von den loyalen Schotten in lauter großen Anfangsbuchstaben getrunken; man sollte meinen, er müsse ein Held, ein Weiser, ein Staatsmann, ein Muster für Könige und Menschen gewesen sein.

Es war Walter Scott, dem jener oben erwähnte Unfall mit dem zerbrochenen Glas passirte. Er war der schottische Vorkämpfer des Königs, sammelte ganz Schottland unter seine Fahne, brachte die Loyalität in die Mode und hieb mit seinem breiten schottischen

Schwerte wüthend unter alle Feinde des Prinzen hinein. Die Braunschweiger hatten niemals bessere Vertheidiger als diese beiden jakobitischen Commoner Samuel Johnson, den Sohn des Handelsmanns von Lichfield, und Walter Scott, den Sohn des Advocaten von Edinburg.

Natur und Umstände hatte ihr Möglichstes gethan, um den Prinzen für das Verdorbenwerden geschickt zu machen. Die furchtbare Langweiligkeit des väterlichen Hofes, die abgeschmackten Amüsements, die faden Beschäftigungen, das zum Wahnsinn treibende Einerlei, die erstickende Nüchternheit des Schlendrians an demselben würden auch einen weniger lebhaften Prinzen auf Abwege geführt haben.

Alle Prinzen, so wie sie erwachsen waren, ergriffen die Flucht aus diesem Schloß der Langweile, wo der alte König Georg seine Bücher führte und seinen Händel studirte, und die alte Königin Charlotte bei ihrer Tabaksdose und ihrem Stickrahmen saß.

Die Meisten der tapfern, wackern Söhne wurden solid, nachdem sie sich die Hörner abgelaufen

Digitized by Google

und waren gesetzte Unterthanen ihres Vaters und Bruders und bei der Nation nicht unbeliebt, denn diese verzeiht, wo sie Muth, Natürlichkeit und Gutmüthigkeit sieht, jugendliche Unregelmäßigkeiten sehr bereitwillig.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Knabe iſt der Vater des Mannes. Unſer Prinz bezeichnete ſeinen Eintritt in die Welt durch eine That, welche ſeines künftigen Lebens würdig war. Er erfand eine neue Schuhſchnalle. Sie war einen Zoll lang und fünf Zoll breit. Sie bedeckte beinahe die ganze Spanne und reichte zu beiden Seiten des Fußes bis auf den Boden.

Eine herrliche Erfindung! So reizend und nützlich, wie der Prinz, an deſſen Fuß ſie funkelte. Bei ſeinem erſten Erſcheinen auf einem Hofballe war, wie wir leſen, ſein Rock von blaßrother Seide mit weißen Aufſchlägen, ſeine Weſte von weißer Seide, buntgeſtickt und mit einer Menge franzöſiſcher Paſte geſchmückt. „Sein Hut war mit zwei Reihen Stahlperlen, fünftauſend an der Zahl, geziert, mit einem

Digitized by Google

Knopf und einer Schleife von demſelben Metall und nach einer neuen militairiſchen Art aufgekrämpt."

Welch' ein Florizel! Erſcheinen dieſe Einzelnheiten vielleicht trivial? Dieſelben waren nichtsdeſtoweniger die ernſten Ereigniſſe ſeines Lebens. Seine Biographen ſagen, als der Prinz von Wales ſeinen Haushalt in jenem neuen prachtvollen Palaſte begonnen, habe er den Plan gehabt, Literatur, Wiſſenſchaft und Künſte zu ermuthigen, literariſche Verſammlungen zu veranſtalten und Geſellſchaften im Intereſſe der Geographie, Aſtronomie und Botanik zu gründen.

Aſtronomie, Geographie und Botanik — dummes Zeug! Franzöſiſche Tänzerinnen, franzöſiſche Köche, Reitknechte, Spaßmacher, Lieferanten, Schneider, Boxer, Fechtmeiſter, Porzellan-, Juwelen- und Firlefanzkrämer — dies waren ſeine wirklichen Genoſſen! Anfangs that er, als wollte er Burke, Pitt und Sheridan zu ſeinen Freunden wählen. Wie aber konnten ſolche Männer in Gegenwart eines ſolchen Hohlkopfes wie dieſer ernſt ſein? Fox konnte über Würfel mit ihm ſprechen und Sheridan über Wein; was aber hatten Männer von Genie außerdem gemeinſam mit ihrem poſſenhaften jungen Wirth

Digitized by Google

von Carlton House? Dieser Geck sollte der Anführer solcher Leute wie Fox und Burke sein! Die Meinungen dieses Menschen über die Constitution, die ostindische Bill, Gerechtigkeit gegen die Katholiken — über irgend eine Frage, die ernster war, als ein Westenknopf oder eine Rebhühnersauce — sollten Etwas werth sein?

Die Freundschaft zwischen dem Prinzen und den Anführern der Whigpartei war daher unmöglich. Sie waren Heuchler, wenn sie thaten, als ob sie ihn respectirten, und wenn er den hohlen Vertrag zwischen ihnen brach, wer kann ihn deßwegen tadeln?

Seine natürlichen Genossen waren Stutzer und Schmarotzer; mit einem Schneider oder einem Koch konnte er sprechen, ein Wesen aber, welches so wie er träg, faul, schwach, von ungeheurer Eitelkeit und unheilbarem Leichtsinn beseelt war, zu einem Genossen großer Staatsmänner machen zu wollen, ist zu abgeschmackt. Sie hatten die Absicht, ihn zu benutzen und thaten es auch eine Weile; aber sie mußten wissen, wie furchtsam er war, wie gänzlich herzlos und verrätherisch, und erwarteten seinen Abfall.

Seine nächste Gruppe von Freunden bestand

Digitized by Google

aus bloßen Tischgenossen, deren er auch überdrüssig ward.

Dann hören wir von ihm mit einigen wenigen Auserwählten, — Schmarotzern, noch puren Knaben aus der Schule oder von der Garde, deren Munterkeit die Phantasie des abgelebten Wollüstlings kitzelte.

Was kommt auch darauf an, was für Freunde er hatte? Er ließ alle seine Freunde fallen — wirkliche Freunde konnte er niemals haben. Ein Thronerbe hat Schmeichler, Abenteurer drängen sich um ihn, Ehrgeizige benutzen ihn, Freundschaft aber ist ihm versagt.

Und Frauen sind, glaube ich, in ihrer Handlungsweise mit einem solchen Charakter ebenso falsch und egoistisch wie Männer.

Sollen wir die Rolle des Leporello spielen, ein langes Register der Eroberungen dieses königlichen Don Juan aufrollen und die Namen der Favoritinnen herzählen, welchen, einer nach der andern, Prinz Georg sein Taschentuch zuwarf?

Welchen Zweck hätte es, wenn wir erzählen wollten, wie Perdita verfolgt, gewonnen und verlassen ward und wer ihre Nachfolgerin war?

Digitized by Google

Was könnte es nützen, zu wissen, daß er Mistreß Fitz Herbert dem Ritus der katholischen Kirche gemäß wirklich heirathete, daß ihr Ehecontract in London gesehen worden ist, daß die Namen der Zeugen ihrer Trauung bekannt sind?

Dieses Laster, auf welches wir hier zu sprechen gekommen sind, bietet keine neuen Seiten. Ausschweifende, herzlose, unbeständige, feige Wüstlinge hat es gegeben, seitdem die Welt steht. Dieser hier hatte mehr Versuchungen als die meisten andern, und dies wenigstens mag zu seiner Entschuldigung erwähnt werden.

Es war ein Unglück für ihn, welches ihn nur um so schneller den Weg zum Teufel wandeln ließ, daß er, abgesehen von seiner persönlichen Liebenswürdigkeit, so daß die Frauen durch ihn bestrickt wurden, und von seiner Eigenschaft als Thronerbe, so daß alle Welt ihm schmeichelte, auch eine schöne Stimme hatte, was ihn unmittelbar zum Trinken verleitete.

So schmeichelten alle angenehmen Teufel diesen armen Florizel — Begierde, Müssiggang Eitelkeit und Trunkenheit — alle schlugen ihre lustigen Cymbel und lockten ihn mit sich fort.

Digitized by Google

Von seinen sentimentalen Liedchen hören wir zuerst unter den Mauern des Palastes von Kew an den mondhellen Ufern der Themse, während Lord Viscount Leporello Wache hält, damit die Musik nicht gestört werde.

Nach dem Diner und Souper zu singen, war damals allgemein herrschende Mode. Man muß sich ganz England von Gesängen, theils verwerflichen, theils harmlosen, wiederhallend denken, die alle die Consumtion einer ungeheuern Masse gegohrener Flüssigkeiten zur Folge hatten.

„Der heitern Muse Schwinge flieht nicht munt'ren Frohsinns Reich,
Sie flattert um der Bowle Rand, wie Schwalben um den Teich,"

sang Morris in einem seiner galanten Anacreontica, in welche der Prinz oft mit einstimmte. Der Refrain ist:

„Und d'rum ruf' ich mit gutem Grund: Trinkt aus und schenket ein!"

Dieser wackere, herrliche Zechgenoß des Prinzen fand indessen auch sehr bald einen „guten Grund," auf das Austrinken und Einschenken zu verzichten.

Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Er sah den Irrthum seiner Lebensweise ein, verzichtete auf Bowle und Gesang und starb in frommer Zurückgezogenheit.

Die Tafel des Prinzen war ohne Zweifel eine sehr verlockende. Die Witzbolde kamen und thaten ihr Aeußerstes, um ihn zu amüsiren.

Es ist wunderbar, wie die Lebensgeister steigen, wie der Witz geweckt wird, wie der Wein ein neues Aroma gewinnt, wenn ein großer Mann an der Spitze der Tafel sitzt.

Scott, der loyale Cavalier, der ächte treue Unterthan des Königs, der beste Erzähler seiner Zeit, strömte mit endloser Freigebigkeit seinen Schatz an Kenntniß der alten Welt und an Humor aus. Grattan trug seine wunderbare Beredtsamkeit, seine Phantasie und sein Gefühl bei. Tom Moore ließ sich auch eine Weile darauf nieder und sang seine ausgesuchtesten kleinen Liebeslieder, flog aber bald mit entrüstetem Gezwitscher wieder davon und griff den Prinzen mit Schnabel und Klaue an.

Kein Wunder, daß in solcher Gesellschaft die Sitzung lange dauerte und der Kellermeister es müde ward, Flaschen zu öffnen. Man bedenke, was

Digitized by Google

damals Gebrauch war und daß William Pitt, der, nachdem er zu Hause eine Flasche Portwein getrunken, in's Unterhaus kam, dann mit Dundas zu Bellany's ging und dort noch ein paar ausstechen half. —

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Man durchblättert einen Band nach dem andern über unsern Prinzen und findet ein halbes Dutzend stehende Geschichten — viel mehr werden es nicht sein — die allen dergleichen Biographieen gemeinsam sind. Er war gutmüthig, ein träger, wollüstiger Prinz, der kein schlechtes Herz hatte.

Eine Geschichte, und vielleicht die für ihn günstigste von allen, ist die, daß er als Prinz-Regent begierig war, Alles zu hören, was zu Gunsten zum Tode verurtheilter Gefangener gesagt werden konnte, um ihnen wo möglich die Todesstrafe zu erlassen.

Gegen seine Diener war er sehr gütig. In allen Biographieen von ihm finden wir die Geschichte von Molly, der Hausmagd, welche, als in Folge gewisser Reformen, die er abgeschmackter Weise ein-

Digitized by Google

zuführen versuchte, sein Haushalt aufgelöst werden sollte, beim Abstäuben der Stühle in lautes Schluchzen ausbrach, weil sie einen Herrn verlassen sollte, der ein gütiges Wort für alle seine Diener hatte.

Eine andere Geschichte betrifft einen Stallburschen des Prinzen, welcher Roggen und Hafer gestohlen hatte und von dem Stallmeister deßwegen entlassen worden war. Der Prinz erfuhr es, machte dem Diebe sehr eindringliche Vorstellungen, setzte ihn großmüthig wieder in seinen Dienst ein und ließ sich von ihm versprechen, nicht wieder zu sündigen — ein Versprechen, welches der reuige Sünder auch hielt.

Ebenso erzählt man, daß der Prinz einmal von einer nothleidenden Offizierfamilie hörte und daß er sofort sechs- oder achthundert Pfund borgte, sein langes blondes Haar unter den Hut steckte, und so unkenntlich gemacht, das Geld zu der hungernden Familie trug.

So schickte er Sheridan auf seinem Sterbebette Geld und würde ihm noch mehr geschickt haben, wenn nicht der Tod der Laufbahn dieses genialen Mannes ein Ziel gesetzt hätte.

Außerdem erzählt man sich noch einige hübsche

Digitized by Google

freundliche und gutmüthige Reden gegen Personen, mit welchen er in Berührung kam.

Dagegen aber ward er wieder zwanzig Freunden untreu. Einen Tag war er freundlich und vertraulich mit ihnen, und den nächsten ging er an ihnen vorbei und that, als kennte er sie nicht. Er benutzte sie, hatte sie gern, liebte sie vielleicht nach seiner Art und trennte sich dann wieder von ihnen.

Montags küßte und hätschelte er die arme Perdita, und Dienstags begegnete er ihr und kannte sie nicht mehr. Mittwochs war er sehr freundlich mit dem unglücklichen Brummell, und am Donnerstag hatte er ihn vergessen. Er betrog ihn sogar um eine Tabatière, die er dem armen Stutzer schuldig war; sah ihn Jahre darauf in Elend und Armuth, wo dann der bankerotte Stutzer ihm abermals eine Tabatière mit dem Schnupftabak, den er liebte, gefüllt als ein armseliges Zeichen der Erinnerung und der Unterwürfigkeit zusendete, und der König nahm den Tabak und bestellte seine Pferde und fuhr weiter, und hatte nicht die Gnade, von seinem alten Genossen, Günstling, Nebenbuhler, Feind und Sieger Notiz zu nehmen.

In Wraxall's Buche finden wir auch einige

Digitized by Google

Geschichtchen über ihn. Als die reizende, schöne, edelmüthige Herzogin von Devonshire starb — die liebliche Dame, welche er einmal seine „theuerste Herzogin" zu nennen pflegte und zu bewundern vorgab, wie die ganze englische Gesellschaft sie bewunderte — sagte er: „Dann haben wir die feingebildetste Frau in England verloren." „Dann haben wir das beste Herz in England verloren," sagte der edle Charles Fox. —

Bei einer andern Gelegenheit, als drei Edelleute den Hosenbandorden erhalten sollten, sagt Wraxhall: „Eine hohe Person bemerkte, daß noch niemals drei Männer den Orden auf so charakteristische Weise empfangen hätten. Der Herzog von A. näherte sich dem Monarchen mit phlegmatischer, kalter, unbeholfener Miene wie ein Bauer. Lord B. näherte sich schmeichelnd und lächelnd wie ein Höfling; Lord C. präsentirte sich ungezwungen und ohne verlegen zu sein wie ein Gentleman."

Dies sind die Geschichten, die man über den Prinzen und den König zu erzählen weiß — Freundlichkeit gegen eine Hausmagd, Großmuth gegen einen Stallbedienten, Kritik über eine Verbeugung.

Digitized by Google

Bessere Geschichten über ihn giebt es nicht. Sie sind alle gemein und trivial und charakterisiren ihn.

Der große Kampf der Staaten und Riesen hat seinen Fortgang. Tag für Tag werden von den Tapfern Siege gewonnen und verloren. Zerrissene, räucherige Fahnen und zerschmetterte Adler werden dem heldenmüthigen Feinde entrungen und ihm zu Füßen gelegt, und er sitzt auf seinem Throne und lächelt und reicht dem Sieger den Lohn der Tapferkeit.

Elliston, der Schauspieler, pflegte, wenn die „Krönung" aufgeführt ward, wobei er die Hauptrolle spielte, sich einzubilden, er sei der König und brach in Thränen aus und schluchzte Segen auf das Volk herab.

Ich glaube, ebenso kann man auch von Georg dem Vierten annehmen, daß er vom Kriege so viel gehört, so viele Leute zu Rittern geschlagen und eine so ungeheure Masse Marschallsuniformen, dreieckige Hüte, Hahnenfedern, Scharlach und Troddeln getragen, daß er sich einbildete, einige Feldzüge mitgemacht und unter dem Namen Brock einen furchtbaren Angriff der deutschen Legion bei Waterloo commandirt zu haben.

Digitized by Google

Er ist erst dreißig Jahre todt und schon fragt man, wie die große Gesellschaft ihn dulden konnte. Würden wir ihn wohl jetzt ertragen!

Welch' eine stumme Revolution ist in diesem Vierteljahrhundert vor sich gegangen! Wie hat sie uns von alten Zeiten und Sitten getrennt! Wie hat sie die Menschen selbst verändert!

Ich sehe alte Herren unter uns von vollkommen guter Erziehung, von solidem Lebenswandel, mit ehrwürdigen grauen Häuptern, ihre Enkel hätschelnd, und ich sehe sie an und frage mich, wie sie wohl früher einmal gewesen sein müssen.

Jener Gentleman aus der großen alten Schule, welcher beim 10. Husarenregiment stand, pflegte, wenn er an der Tafel des Prinzen speis'te, sich regelmäßig so zu betrinken, daß er unter den Tisch fiel. Einen Abend nach dem andern saß er bei Brookes' oder Raggett's über den Würfeln. Wenn in der Aufregung des Spiels oder des Trinkens dieser Gentleman ein scharfes Wort zu seinem Nachbar sagte, so forderten sie einander unfehlbar und versuchten einander den nächsten Morgen zu erschießen.

Dieser Gentleman fuhr seinen Freund Richmond, den schwarzen Boxer, nach Moulsey und hielt ihm

den Rock und schrie und fluchte und jauchzte vor Freude, während der Schwarze den holländischen Sam, den Juden, durchbläuete.

Dieser Gentleman fand ein Vergnügen daran, selbst seinen Rock auszuziehen und bei einem Straßenexceß einen Fährmann durchzuprügeln. Dieser Gentleman hat oft im Wachthause gesessen. Dieser Gentleman ist im Salon gegen Damen ausgesucht höflich und gegen alle würdevoll artig; wenn er aber jetzt noch so unter uns spräche, wie er unter Männern in seiner Jugend zu thun pflegte, so würde er fluchen, daß uns das Haar zu Berge stünde.

Ich traf kürzlich einen sehr alten deutschen Gentleman, der zu Anfang dieses Jahrhunderts in unserer Armee gedient hatte. Seit dieser Zeit hat er auf seinem eigenen Landgute gelebt, ist aber selten mit Engländern zusammengetroffen, deren Sprache — das heißt, wie sie vor fünfzig Jahren war — er vollkommen besitzt. Als dieser sehr vielseitig gebildete alte Mann mit mir englisch zu sprechen begann, war fast jedes andere Wort, welches er sagte, ein Fluch, gerade so wie er — in Flandern wurde fürchterlich geflucht — unter dem Herzog von York vor Valen-

Digitized by Google

ciennes oder in Carlton House bei Souper und Kartenspiel zu thun gepflegt.

Man lese nur Byron's Briefe. Der junge Mann ist so an Fluchworte gewöhnt, daß er sich ihrer sogar bedient, wenn er an seine Freunde schreibt und so zu sagen mit der Post flucht.

Man lese seinen Bericht über das Thun und Treiben junger Leute in Cambridge, der ausschweifenden Professoren, von welchen einer „griechisch schwadroniren konnte wie ein betrunkener Helot" und dessen Excesse selbst die der jungen Leute noch übertrafen.

Man lese Matthew's Schilderung von dem Haushalt des knabenhaften Lords in Newstead, von dem die Runde machenden Todtenschädelbecher, von den Mönchskutten aus dem Maskenladen, in welchem die jungen Schwelger zu sitzen pflegten, bis der Tag anbrach, und angemessene Lieder zu ihrem Wein sangen.

„Um zwei oder drei Uhr kommen wir zum Frühstück," sagt Matthews. „Für die, welche sich amüsiren wollen, sind Fechthandschuhe und Rappiere da, oder wir schießen in der großen Halle mit Pistolen nach der Scheibe, oder wir necken den Wolf."

Digitized by Google

Ein luſtiges Leben in der That! Der hochadelige junge Beſitzer des Herrenhauſes ſchreibt von ſolchen Angelegenheiten ſelbſt in Briefen an ſeinen Freund, Mr. John Jackſon, Fauſtkämpfer in London.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die ganze Zeit des Prinzen erzählt uns eine ähnliche seltsame Geschichte von Sitten und Vergnügungen. In Wraxall's Buche finden wir den Premierminister selbst, den gefürchteten William Pitt, lustig zechend mit Personen von nicht geringerer Bedeutung als Lord Thurlow, dem Lordkanzler und Mr. Sundas, dem Schatzmeister der Flotte.

Wraxall erzählt, wie diese drei Staatsmänner nach dem Diner von Addiscombe zurückkehrend einen Schlagbaum offen fanden und hindurch galoppirten, ohne das Chausséegeld zu bezahlen. Der Chausséegeldeinehmer, welcher glaubte, es seien Straßenräuber, schickte ihnen einen Schuß aus seiner Kugelbüchse nach, fehlte sie aber.

Wir sehen hier den Schatzmeister der Flotte, den

Digitized by Google

Lordkanzler und den Premierminister alle bei einem unzweifelhaften „Jux" betheiligt.

In Eldon's Memoiren, welche ziemlich dieselbe Zeit betreffen, lese ich, daß die Gerichtsbeamten eben so gut den Wein liebten als die Parlamentsmitglieder. John Scott selbst aber nicht. Dieser war stets ein guter Junge, und obschon er den Portwein liebte, so waren ihm doch sein Geschäft und seine Pflicht und seine Gebühren noch viel lieber.

Er theilt eine Geschichte aus jener Zeit über eine Gesellschaft in dem Hause eines gewissen Anwalts Fawcett mit, welcher jedes Jahr, wenn der Oberrichter auf seiner Rundreise durch den nördlichen Distrikt zu ihm kam, ihm ein Diner gab.

„Bei einer Gelegenheit," erzählt Lord Eldon, „hörte ich Lee sagen: Fawcett's Wein kann ich nicht stehen lassen. Gehen Sie daher gleich nach dem Diner nach Hause, Davenport, und lesen Sie die Akten in Betreff der Sache, die wir morgen zu verhandeln haben."

„Nein, das werde ich nicht thun," sagte Davenport. „Ich sollte das Diner und den Wein verlassen, um ein Aktenstück zu lesen? Nein, nein, nein, Lee; das gehet nicht."

Digitized by Google

„Aber," sagte Lee, „was sollen wir dann thun? Wer ist denn sonst noch da?"

„Der junge Scott," antwortet Davenport.

„O, dann muß der gehen," sagte Lee. „Mr. Scott, Sie müssen sogleich nach Hause und sich vor unserer Consultation heute Abend von jener Sache unterrichten."

„Es kam mir dies sehr sauer an, aber ich ging und fand an dem betreffenden Orte einen Anwalt aus Cumberland und einen aus Northumberland und ich weiß nicht wie viel andere Leute noch. Ziemlich spät kam Jack Lee, so betrunken, wie er nur sein konnte.

„Ich kann heute Abend keiner Consultation beiwohnen, ich muß zu Bett gehen!" rief er und ging seiner Wege. Dann kam Sir Thomas Davenport.

„Wir können heute Abend keine Consultation halten, Mr. Wordsworth" (Wordsworth war, glaube ich, der Name, es war ein Cumberland-Name), schrie Davenport. Sehet Ihr denn nicht, wie betrunken Mr. Scott ist? Es ist unmöglich, eine Consultation zu halten."

„Ich armer Teufel, der ich kaum etwas zu essen bekommen und den Wein kaum gesehen — ich war

Digitized by Google

so betrunken, daß ich nicht consultiren konnte! Der Richterspruch fiel gegen uns aus, und es war nichts daran Schuld, als Fawcett's Diner. Wir stellten den Antrag, daß die Sache noch einmal zur Verhandlung gebracht werden möchte, und ich darf zur Ehre des Anwaltstandes nicht unerwähnt lassen, daß jene beiden Herren, Jack Lee und Sir Thomas Davenport, mit einander sämmtliche Kosten der ersten Verhandlung trugen. Es ist dies das einzige Beispiel, welches mir je bekannt ward, aber sie thaten es. Wir beantragten eine neue Verhandlung, ich glaube unter dem Vorwand, die Vertheidiger seien nicht recht bei Sinnen gewesen — und sie ward bewilligt. Als sie im nächstfolgenden Jahre an die Reihe kam, erhob sich der Richter und sagte:

„Meine Herren, hat vielleicht Einer von Ihnen gestern beim Anwalt Fawcett gespeist? Wenn dies der Fall wäre, so würde ich diese Sache erst nächstes Jahr vornehmen."

„Es erhob sich ein großes Gelächter. Diesmal aber gewannen wir den Prozeß."

„Bei einer anderen Gelegenheit in Lancaster, wo der arme Boswell den nördlichen Bezirk zu bereisen hatte, fanden wir ihn," erzählt Mr. Scott,

Digitized by Google

„betrunken auf dem Pflaster liegen. Wir subscribirten beim Diner eine Guinee für ihn und eine halbe Krone für seine Schreiber — (ohne Zweifel waren sehr viele Juristen anwesend und dieser Scherz kostete Scott nicht viel), — und schickten ihm, als er am nächsten Morgen erwachte, ein Actenstück mit Instructionen, er solle auf eine Urkunde quare adhaesit pavimento, wie wir es nannten, antragen. Dieses Actenstück war von Bemerkungen begleitet, die darauf berechnet waren, ihn glauben zu machen, es bedürfe großer Gelehrsamkeit, um dem Richter, vor welchem die Sache verhandelt werden sollte, die Nothwendigkeit der Gewährung aus einander zu setzen.

„Boswell schickte bei allen Advocaten in der Stadt nach Büchern herum, die ihn in den Stand setzen sollten, sich hervorzuthun, aber vergebens. Dennoch aber stellte er seinen Antrag wegen Ausfertigung der Urkunde, indem er die in dem Actenstück enthaltenen Bemerkungen so gut als möglich benutzte.

„Der Richter war ganz erstaunt und die Zuhörer wußten nicht, was sie denken sollten. Der Richter sagte: „Noch nie habe ich etwas von einer solchen Urkunde gehört. Was kann wohl pavimento adhä-

Digitized by Google

riren? Ist vielleicht einer der anwesenden Herren Juristen im Stande, dies zu erklären?"

„Die Juristen lachten. Endlich sagte einer von ihnen:

„Mylord, vergangene Nacht Mr. Boswell adhaesit pavimento. Eine Zeitlang waren wir nicht im Stande, ihn zu bewegen. Endlich ward er zu Bett gebracht, und er hat dann von sich und dem Pflaster geträumt."

Solche Witze ergötzen den schlauen alten Gentleman. Als der Bischof von Lincoln das Diaconat von St. Pauls verließ, fragte er einen gelehrten Freund, Namens Will Hay, wie er eine Quatität ganz besonders seinen Claret, an dem ihm viel läge, forttransportieren sollte.

„Mylord Bischof," entgegnete Hay, „wie viel haben Sie von diesem Wein?"

Der Bischof sagte: Sechs Dutzend Flaschen."

„Wenn es weiter nichts ist," antwortete Hay, „so brauchen Sie mich blos sechsmal zu Tische zu laden, dann will ich den ganzen Vorrath allein forttragen."

Es gab Riesen zu jener Zeit, aber dieser Weinwitz ist immer noch nicht so furchtbar wie der, wel-

Digitized by Google

cher zehn Jahre später in der Hitze der französischen Revolution von Orater Thelwall über eine Kanne schäumenden Bieres verübt ward. Er blies nämlich das Oberste herunter und sagte: „So möchte ich's mit allen Königen machen."

Wir kommen jetzt zu noch höheren Personnagen und finden ihr Thun und Treiben in den erröthenden Blättern der Memoiren der schüchternen kleinen Miß Burney aufgezeichnet. Sie schildert einen Prinzen von Geblüt in einem ganz königlichen Zustande.

Das laute, lärmende Wesen, die knarrenden Stiefeln, die rasselnden Flüche der jungen Prinzen scheinen den zierlichen, soliden Haushalt von Windsor erschreckt und alle Theetassen auf dem Brete zittern gemacht zu haben. An einem Ballabende und Geburtstage, als eine der hübschen freundlichen Prinzessinnen zum ersten Mal in Gesellschaft erscheinen sollte, ward verabredet, daß ihr Bruder, Prinz William Henry, die erste Menuet mit ihr tanzen sollte, und er kam, um dem Haushalte beim Diner einen Besuch abzustatten.

„Beim Diner führte Mistreß Schwellenberg prachtvoll gekleidet den Vorsitz. Miß Goldsworthy, Mistreß Stanforth, die Herren Du Luc und Stan-

Digitized by Google

hope speisten mit uns, und während wir noch Obst aßen, trat der Herzog von Clarence ein.

„Er war so eben von der Tafel des Königs aufgestanden und wartete auf seine Equipage, um nach Hause zu fahren und sich zum Balle anzukleiden. Um dem Leser einen Begriff von der Energie der Sprache Seiner königlichen Hoheit zu geben, muß ich von dem Widerwillen, gewisse starke Worte zu schreiben oder vielmehr anzudeuten, absehen und erlaube mir, einen königlichen Seemann in ächter Gestalt zu zeigen.

„Bei seinem Eintritt erhoben wir uns natürlich Alle, und die beiden Herren stellten sich hinter ihre Stühle, während die Diener das Zimmer verließen. Er befahl uns aber Allen, wieder Platz zu nehmen und rief die Leute zurück, um Wein herumzureichen. Er war sehr aufgeräumt und auf außerordentlich guter Laune. Er setzte sich an die Spitze der Tafel, neben Mistreß Schwellenberg und sah sehr gut, heiter und muthwillig, dabei aber eben so klug als komisch aus.

„Heute ist es das erste Mal, daß ich mit dem König an seinem Geburtstage in St. James dinirt

Digitized by Google

habe. Habt Ihr schon Alle die Gesundheit Seiner Majestät getrunken?"

„Nein, königliche Hoheit; Ihre königliche Hoheit könnten es aber thun lassen," sagte Mistreß Schwellenberg.

„O, beim — das will ich! Heda, Ihr, (zu dem Diener) bringt Champagner! ich will die Gesundheit des Königs noch einmal trinken, und wenn es mein Tod wäre. Ja, ich habe es schon ziemlich gut gethan und der König auch, das versichere ich Euch. Ich glaube, man ist noch niemals so besorgt um Seine Majestät gewesen; wir haben ihn bei guter Laune erhalten; wir haben ihn in Stand gesetzt, die Strapazen durchzumachen, und ich würde noch mehr gethan haben, wenn nicht der Ball und Mary gewesen wäre, denn ich habe versprochen, mit Mary zu tanzen. Ich muß Mary's wegen nüchtern bleiben."

Die unermüdliche Miß Burney fährt ein Dutzend Seiten lang fort, die Conversation Seiner königlichen Hoheit zu berichten, und mit einem Humor, welcher der klugen kleinen Verfasserin der „Evelina" nicht unwürdig ist, die immer höher steigende Aufregung des jungen Prinzen und Seemanns zu schildern, der immer mehr uud mehr Champagner trank,

Digitized by Google

die Vorstellungen der alten Mistreß Schwellenberg zum Schweigen brachte, indem er der alten Dame einen Kuß gab und ihr sagte, sie solle ihre „Kartoffelfalle“ halten, und der Mary's wegen keineswegs nüchtern blieb.

Mary mußte sich für diesen Abend einen andern Tänzer suchen, denn der königliche William Henry konnte zuletzt auf keinem Beine mehr stehen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Wünscht man ein Bild von den Vergnügungen eines andern königlichen Prinzen zu sehen? Es ist der Herzog von York, der so viele Schnitzer begehende General, der geliebte Oberkommandant der Armee, der Bruder, mit welchem Georg der Vierte manches mitternächtliche Zechgelag gehabt und der sein lustiges Leben fast ununterbrochen so fortsetzte, bis der Tod sich seines stämmigen Körpers bemächtigte.

Fürst Pückler-Muskau schildert in seinen Briefen ein Trinkgelag mit Sr. königlichen Hoheit, der in seinen besten Jahren ein so gewaltiger Zecher war, daß „sechs Flaschen Claret nach Tische kaum eine bemerkbare Veränderung in seiner Haltung hervorbrachten."

„Ich entsinne mich," sagt Pückler, „daß er eines

Digitized by Google

Abends — es war schon Mitternacht vorüber — einige seiner Gäste, unter welchen sich der östereichische Gesandte, Graf Meervelt, Graf Beroldingen und ich selbst befanden, in seine schöne Waffensammlung führte. Wir versuchten einige türkische Säbel zu schwingen, aber keiner von uns hatte eine sehr feste Faust, und es traf sich, daß der Herzog und Mervelt sich beide mit einer Art geradem indischem Schwert ritzten, so daß Blut kam. Meervelt wünschte hierauf zu versuchen, ob das Schwert ebenso scharf wäre, wie eine Damascenerklinge, und versuchte eine der Wachskerzen zu durchhauen, die auf dem Tische standen. Das Experiment gelang aber so schlecht, daß beide Kerzen mit sammt den Leuchtern auf den Boden herunterfielen und auslöschten. Während wir im Finstern umhertappten und die Thür zu finden suchten, stammelte der Adjutant des Herzogs in großer Aufregung: „So wahr ich lebe, Sir, ich besinne mich, daß das Schwert vergiftet ist!"

„Man denke sich die angenehmen Empfindungen der Verwundeten bei dieser Mittheilung. Zum Glück ergab sich bei der Untersuchung, daß dem Ausrufe des Obersten nicht Gift, sondern Claret zum Grunde lag." —

Digitized by Google

Und nun habe ich noch eine Geschichte von der bachanalischen Art zu erzählen, worin Clarence und York und die höchste Personnage des Staates, der große Prinz-Regent alle ihre Rollen spielen.

Das Gelag fand in dem „Pavillon" zu Brighton statt und ward mir von einem Gentleman beschrieben, der dabei zugegen war.

Auf Gilray's Carricaturen und unter Fox' lustigen Genossen figurirt ein vornehmer Mann, der Herzog von Norfolk, zu seiner Zeit Jockey von Norfolk genannt und berühmt wegen seiner Heldenthaten bei Tische. Er hatte sich ebenso wie die übrigen Whigs mit dem Prinzen vereinigt, doch hatte eine Art Aussöhnung stattgefunden, und da er ein sehr alter Mann war, so lud der Prinz ihn ein, bei ihm im Pavillon zu diniren und zu übernachten, und der alte Herzog fuhr von seinem Schlosse Arundel herüber in seiner berühmten Equipage mit den Schimmeln, deren man sich jetzt noch in Sussex erinnert.

Der Prinz von Wales hatte mit seinen königlichen Brüdern sich verabredet, den alten Mann betrunken zu machen. Alle Gäste waren instruirt, mit dem Herzog anzustoßen — eine Herausforderung, welche der alte Zecher nicht zurückwies.

Es dauerte jedoch nicht lange, so begann er zu sehen, daß man sich gegen ihn verschworen hatte. Er trank aber Glas um Glas und viele der Tapfersten unter den Tisch. Endlich schlug der „erste Gentleman von Europa" vor, den Cognac aus großen Gläsern zu trinken. Einer der königlichen Brüder schenkte dem Herzog ein solches Glas ein. Der Herzog erhob sich und stürzte es hinunter.

„Nun," sagte er, „will ich meinen Wagen haben und nach Hause fahren."

Der Prinz erinnerte ihn an sein früheres Versprechen, unter dem Dache zu schlafen, wo er so gastfrei bewirthet worden.

Er sagte aber nein; er habe nun genug von solcher Gastfreundschaft; man habe ihm eine Falle gestellt; er werde daher das Haus verlassen und die Schwelle desselben nie wieder betreten. Der Wagen ward gerufen und kam. In der halben Stunde aber, welche bis dahin noch vergangen, war der Liquor für den alten Mann doch zu mächtig geworden. Der wohlwollende Wunsch seines Wirths ging in Erfüllung, und das alte graue Haupt des Herzogs lag betäubt auf dem Tische. Nichtsdestoweniger, als seine Postchaise gemeldet ward, taumelte er so gut er

Digitized by Google

konnte darauf zu, stolperte hinein und befahl den Postillonen, ihn nach Arundel zu fahren. Sie fuhren ihn eine halbe Stunde einige Mal um den Rasenplatz des Pavillons herum, und der arme alte Mann glaubte, er führe nach Hause. Als er am nächsten Morgen erwachte, lag er im Bett in dem abscheulichen Hause des Prinzen zu Brighton.

Man kann den Platz jetzt für sechs Pence sehen. Es giebt jetzt dort alle Tage Musik, und zuweilen miethen Gaukler und Taschenspieler das Reithaus und machen darin ihre Kunstücke. Die Bäume sind noch da und die Kieswege, auf welchen man den armen alten Sünder herumfuhr. Ich kann mir die hochrothen Gesichter der königlichen Prinzen denken, während sie sich an die Säule des Porticus anhalten und die Niederlage des alten Norfolk mit ansehen, aber ich kann mir nicht denken, wie der Mann, der sie herbeigeführt, noch fortfuhr, ein Gentleman genannt zu werden.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Vom Trinken wendet die angenehm berührte Muse sich nun zum Spielen, worin unser Prinz in seiner Jugend ebenfalls Erkleckliches leistete. Er war eine famose Taube für alle Spieler; sie lebten davon, daß sie ihn rupften. Egalité Orleans, glaubte man, züchtigte ihn hart. Ein edler Lord, den wir den Marquis von Steyne nennen wollen, nahm ihm, wie man erzählte, ungeheure Summen ab. Er besuchte die Clubs, wo damals das Spielen allgemein war, und da man wußte, daß seine Ehrenschulden heilig waren, so standen, während er spielte, Juden draußen, um seine Anweisungen zu kaufen. Sein Thun und Treiben bei Wettrennen war ebenso unglücklich als unehrenhaft, obschon ich glaube, daß

Digitized by Google

er und sein Jockey und sein Pferd Escape an der Sache, welche damals so viel Aergerniß erregte, alle unschuldig waren.

Arthur's, Almack's, Bootle's und White's waren die vornehmsten Clubs der vornehmen jungen Männer. In allen ward gespielt und herabgekommene Edelleute und verarmte Senatoren rupften hier die Unvorsichtigen. In Selwyn's Briefen finden wir, daß Carlisle, Devonshire, Coventry, Queensberry alle die Probe aushalten mußten. Charles Fox, ein fürchterlicher Spieler, ward sehr spät noch betrogen und verlor 200,000 Pfund im Spiel. Gibbons erzählt uns, er habe zweiundzwanzig Stunden hintereinander gespielt und 500 Pfund in der Stunde verloren.

Dieser unverbesserliche Spieler sagte, das größte Vergnügen im Leben nach dem Gewinnen sei Verlieren. Wie viel Stunden, wie viel Nächte, welche Gesundheit vergeudete er über dem Buche des Teufels! Ich wollte eben auch noch sagen, welche Gemüthsruhe, aber er nahm seine Verluste sehr philosophisch hin. Nachdem er eine ganze Nacht hindurch fürchterlich gespielt und das vorletzte größte Vergnügen im Leben genossen, traf man ihn auf dem

Digitized by Google

Sopha liegend und ganz ruhig eine Ekloge von Virgil lesend.

Das Spiel lebte noch lange, nachdem der wilde Prinz und Fox auf den Würfelbecher verzichtet hatten. Die Modeherrchen trieben es fort. Byron, Brummell — wie viele Namen von Männern der Welt könnte ich nennen, welche dadurch zu Schaden kamen!

Im Jahr 1837 fand ein berüchtigter Criminalprozeß statt, welcher dem Spielen in England ziemlich ein Ende machte. Ein Pair des Reichs hatte Betrug beim Whist gemacht und man hatte ihn wiederholt den Kniff ausführen sehen, welche man sauter la coupe nennt. Seine Freunde in den Clubs sahen ihn betrügen, fuhren aber fort mit ihm zu spielen. Ein Neuling, welcher sein falsches Spiel entdeckt hatte, fragte einen alten Praktikus, was er thun solle.

„Was Ihr thun sollt?“ entgegnete der ungerechte Mammon. „Macht es eben so, Ihr Narr!“

Man that alles Mögliche, um ihn zu schützen. Man schrieb ihm anonyme Briefe und warnte ihn, aber er betrog beharrlich weiter und man mußte ihn endlich entlarven.

Digitized by Google

Seit diesem Tage, wo Mylord's Schande öffentlich ward, hat der Spieltisch seinen ganzen Glanz verloren. Schäbige Juden und Gauner schleichen bei Wettrennen und in Wirthshäusern herum und beschwindeln dann und wann einfältige Pinsel mit schmierigen Karten in Eisenbahnwagen, das eigentliche Spiel aber ist eine entthronte Gottheit, ihre Verehrer sind bankerott und ihr Altar zertrümmert.

Eben so ist auch ein anderes berühmtes britisches Institut in Verfall gerathen — der Ring, der edle Gebrauch des britischen Boxens, der in meiner Jugend beinahe noch blühend war.

Der Prinz war in seiner Jugend ein großer Gönner dieser nationalen Kurzweil, ebenso wie sein Großonkel Culloden Cumberland vor ihm gewesen war. Als er aber einmal einem Kampfe in Brighton beiwohnte, wo einer der Kämpfer auf dem Platze blieb, setzte er der Wittwe des Boxers eine Pension aus und erklärte, er werde niemals wieder einem solchen Kampfe beiwohnen.

„Nichtsdestoweniger aber," — lese ich in der edeln Sprache von Pierce Egan, dessen kleineres Werk über den Faustkampf ich die Ehre habe zu besitzen — „hielt er es für einen männlichen und

Digitized by Google

entſchieden engliſchen Zug, der nicht vertilgt werden dürfe. Se. Majeſtät hatte eine Abbildung der ausgezeichnetſten Kämpfer in ſeinem Boudoir hängen, um ſich immer an ſeine frühere Anhänglichkeit und Unterſtützung wahren Muthes zu erinnern, und wenn ſpäter, als er König war, ein bemerkenswerther Kampf vorkam, ſo mußte ihm auf ſeinem Wunſch ſtets ein ausführlicher Bericht darüber vorgeleſen werden."

Es giebt das ein ſchönes Bild von einem König, der ſich zu erholen ſucht — bequem in ſeinem königlichen Schlafrocke — zu majeſtätiſch, um ſelbſt zu leſen, befiehlt er dem Premierminiſter, ihm den Bericht von Kämpfen vorzuleſen, wie Cribb ſeinem Gegner Molyneux ein Auge ausſchlägt ꝛc.

Die Kunſt, in welcher der Prinz ſich wirklich auszeichnete, war das Fahren. Er fuhr einmal in vier und einer halben Stunde von Brighton nach Carlton Houſe — fünfundſechzig engliſche Meilen. Alle jungen Leute jener Zeit liebten dieſe Kurzweil. Die Mode des ſchnellen Fahrens verließ aber England und trabte, glaube ich, hinüber nach Amerika.

Wo ſind jetzt die Vergnügungen unſrer Jugend? Ich höre jetzt von keinem Spiel als höchſtens unter

Digitized by Google

obscuren Gaunern, und von keinem Boxen als unter dem gemeinsten Gesindel. Ein einziger vierspänniger Wagen fuhr noch voriges Jahr in den Parks von London herum, aber dieser Wagenführer muß bald verschwinden. Er war sehr alt. Sein Costüm war noch nach der Mode des Jahres 1825. Es kann nicht lange mehr dauern, so muß er nach den Ufern des Styx fahren, wo die Fähre ihn erwartet, um ihn hinüber zu bringen zu den schon vor ihm abgeschiedenen Schwelgern, welche mit König Georg boxten und spielten und tranken und fuhren.

Die Tapferkeit der Braunschweiger, daß dieselbe der ganzen Familie eigen sei, daß auch Georg sie besessen habe, dies sind Punkte, welche alle englischen Schriftsteller übereinstimmend zugeben, und dennoch kann ich nicht einsehen, wie Georg der Vierte mit dieser Eigenschaft begabt gewesen sein solle. Sein ganzes Leben lang in Federbetten gehüllt, träg, faul, fortwährend essend und trinkend, hatte er eine ganz andere Erziehung genossen, als die seiner zähen alten Vorfahren. Seine Ahnen hatten Strapatzen und Kriegsgefahren kennen gelernt; sie hatten dem Tod in's Antlitz geschaut und unerschrocken ihre Pistolen auf ihn abgefeuert. Sein Vater hatte den Luxus

Digitized by Google

beſiegt und die Trägheit überwunden. Er dagegen war ein Menſch, der niemals einer Verſuchung widerſtanden, der niemals einen Wunſch gehabt, ohne ihn zu nähren und zu befriedigen Wenn er jemals Energie beſaß, ſo zerſplitterte er ſie unter Köchen, Schneidern, Barbieren, Möbelhändlern und Tänzerinnen. Welche Muskeln mußten bei einem ſolchen Leben nicht erſchlaffen — einem Leben, welches niemals zu einer Thätigkeit angeſpannt ward — einem endloſen Capua ohne einen Feldzug — nichts als Geſiedel und Blumen und Schmauſen und Schmeichelei und Narrheit!

Als Georg der Dritte durch die katholiſche Frage und die oſtindiſche Bill in die Enge getrieben ward, ſagte er, er werde ſich eher nach Hannover zurückziehen, als in einem oder dem andern dieſer beiden Punkte nachgeben, und er würde gethan haben, was er ſagte. Ehe er aber wich, war er entſchloſſen, mit ſeinen Miniſtern und ſeinem Parlament zu kämpfen, und er that es und ſchlug ſie.

Die Zeit kam, wo auch Georg der Vierte wegen der katholiſchen Anſprüche in die Enge getrieben ward. Der vorſichtige Peel war auf dieſe Seite hinübergeſchlüpft, der mürriſche alte Wellington hatte ſich

Digitized by Google

ihr ebenfalls angeſchloſſen, und Peel erzählt uns in ſeinen Memoiren, von welcher Art die Handlungsweiſe des Königs war. Anfangs wollte er ſich nicht fügen, und Peel und der Herzog boten ihre Entlaſſungen an, welche ihr gnädiger Gebieter annahm. Er erzeigte, ſagt Peel, dieſen beiden Herren die Ehre, ſie beide zu küſſen, als ſie fortgingen. Man denke ſich das grimmige Geſicht des alten Arthur und ſeinen Adlerſchnabel, während der Monarch ihn küßt!

Als ſie aber fort waren, ſchickte er ihnen nach, ergab ſich und ſchrieb ihnen einen Brief, worin er ſie bat, im Amte zu bleiben, und ihnen erlaubte, zu thun was ſie wollten.

Dann hatte Se. Majeſtät eine Unterredung mit Eldon, welche in den Memoiren des Letztern weitläufig erzählt iſt. Er ſagte Eldon in Bezug auf ſeine Unterredung mit den neuen katholiſchen Bekehrten Dinge, die nicht in Wahrheit beruheten, führte den alten Exkanzler vollſtändig irre, weinte, winſelte, fiel ihm um den Hals und küßte ihn ebenfalls. Wir wiſſen, daß die Thränen des alten Eldon ſehr leicht zu Tage gepumpt werden konnten. Sprudelten dieſe beiden Quellen gleichzeitig? Ich kann mir kein

Digitized by Google

unmännlicheres, dümmeresund erbärmlicheres Benehmen denken. Dies wäre ein Vertheidiger des Glaubens! Dies wäre ein Anführer und Oberhaupt in der Krisis einer großen Nation! Dies wäre ein Erbe des Muthes der George!

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Viele meiner Zuhörer sind ohne Zweifel in Begleitung jenes würdigen, klugen und höflichen Gentleman, des Earl von Malmesbury, nach der schönen alten Stadt Braunschweig gereis't und haben die Prinzessin Caroline für ihren harrenden Bräutigam, den Prinzen von Wales, abgeholt.

Die alte Königin Charlotte wünschte, daß ihr ältester Sohn eine ihrer Nichten, jene berühmte Louise von Mecklenburg-Strelitz, heirathen sollte, die später Königin von Preußen ward und welche mit Marie Antoinette im vorigen Jahrhundert auf der traurigen Höhe der Schönheit und des Unglücks steht.

Georg der Dritte aber hatte eine Nichte in

Digitized by Google

Braunschweig. Diese war eine reichere Prinzessin als ihre Hoheit von Strelitz — kurz, die Prinzessin Charlotte ward ausersehen, den Erben des englischen Thrones zu heirathen.

Wir folgen Lord Malmesbury, der sie aufsucht. Wir werden ihrem erlauchten Vater und ihrer königlichen Mutter vorgestellt. Wir sind Augenzeugen der Bälle und Feste an dem alten Hof; wir werden der Prinzessin selbst vorgestellt mit ihrem blonden Haar, ihren blauen Augen und ihren impertinenten Schultern — einer muntern, lebhaften, lebenslustigen Prinzessin, welche den Rath ihres höfischen englischen Mentor sehr gnädig und freundlich aufnimmt.

Wir können, wenn wir wollen, sogar bei ihrer Toilette gegenwärtig sein, in Bezug auf welche der britische Höfling — und zwar aus gutem Grunde — sie inständig bittet, ganz besonders sorgfältig zu sein.

Welch' ein seltsamer Hof! In welche seltsame Sitten und Gebräuche gewinnen wir hier einen Einblick! Sollen wir sie als Prediger und Morallehrer betrachten und Wehe rufen über das offene Laster, über den Egoismus und über die Verderbniß, oder so, wie wir den König auf dem Marionettentheater

Digitized by Google

betrachten, mit seiner Marionettengemahlin und seinen Marionettenhöflingen, deren dicke Köpfe er zusammenschlägt, die er mit seinem Marionettenscepter stößt und schlägt, die er unter Bewachung seiner Marionettensoldaten in's Gefängniß schickt, während er sich niedersetzt, um seinen Marionettenpudding zu verzehren?

Es ist ernst, es ist traurig, es ist das seltsamste Thema für moralische und politische Betrachtungen; es ist monströs, grotesk, lächerlich mit seinen ungeheuern Kleinlichkeiten, Etiketten, Ceremonieen und erheuchelten Moralitäten; es ist ernst wie eine Predigt und abgeschmackt und widersinnig wie ein Puppenspiel.

Malmesbury erzählt uns von dem Privatleben des Herzogs, des Vaters der Prinzessin Charlotte, welcher eben so wie sein kriegerischer Sohn im Kampfe gegen die Franzosen sterben sollte. Er stellt uns seinen Höflingen vor, seiner Favoritin, seiner Gemahlin, der Schwester Georg's des Dritten, einer grimmigen alten Prinzessin, welche den britischen Gesandten bei Seite nahm und ihm ruchlose alte Geschichten von ruchlosen alten verstorbenen Leuten und vergangenen Zeiten erzählte, die später, als ihr Neffe Regent

Digitized by Google

war, nach England kam und in einem schäbigen, alten, räucherigen, verödeten und grotesken, aber dennoch gewissermaßen königlich möblirten Hause wohnte.

Und wir gehen mit ihm zum Herzog, um in aller Form um die Hand der Prinzessin anzuhalten, und wir hören, wie die Kanonen von Braunschweig ihre Abschiedsgrüße donnern, während ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales bei Frost und Schnee abreis't, und wir besuchen das Gebiet des Fürstbischofs von Osnabrück, des Herzogs von York unserer frühern Zeit, und wir machen einen Umweg, um dem französischen Revolutionsheer auszuweichen, dessen zerlumpte Legionen sich über Holland und Deutschland ergießen und nach der Melodie des ça ira die alte Welt lustig in Trümmern stampfen, und wir schiffen uns in Stade ein und landen in Greenwich, wo die Damen der Prinzessin und die Damen des Prinzen warten, um ihre königliche Hoheit zu empfangen.

Welch' eine Geschichte folgt nun! In London angekommen, eilte der Bräutigam begierig herbei, seine Braut zu empfangen. „Als sie ihm zuerst vorgestellt ward, wollte sie," sagt Lord Malmesbury,

Digitized by Google

„gebührender Weise vor ihm niederknieen. Er hob sie jedoch sehr freundlich auf, umarmte sie, drehete sich nach mir herum und sagte: „Harris, ich bin nicht wohl; bitte, holen Sie mir ein Glas Rum.““

Ich sagte: „Sir, thäten Sie nicht besser, wenn Sie ein Glas Wasser tränken?“ Hierauf ward er sehr verdrießlich und sagte mit einem Fluche: „Nein, ich will zur Königin gehen.“

Was ließ sich von einer Heirath erwarten, die einen solchen Anfang hatte — von einem solchen Bräutigam und einer solchen Braut?

Es ist nicht meine Absicht, meinen Zuhörern jene ganze Skandalgeschichte aufzutischen, oder der armen Prinzessin auf allen ihren Verirrungen zu folgen, ihren Bällen und ihren Tänzen, ihren Reisen nach Jerusalem und Neapel, ihren heimlichen Schmausereien und ihren Thränen.

Wenn ich ihren Prozeß in der Geschichte lese, so stimme ich dafür, daß sie nicht schuldig ist. Ich sage nicht, daß dies ein unparteiischer Urtheilspruch sei. Aber wenn man ihre Geschichte lies't, so blutet einem das Herz von Mitleid mit dem gutmüthigen, gemißhandelten Wesen. Wenn ein Unrecht begangen worden, so liegt die Schuld an Dem, der sie ruchloser

Digitized by Google

Weiſe von ſich ſtieß. Trotz ihrer Thorheiten liebte, beſchützte und bemitleidete ſie das große, richtig fühlende Volk von England. „Gott ſegne Sie! Wir wollen Ihren Gemahl wieder zu Ihnen zurückbringen," ſagte eines Tages ein Handwerker, wie ſie Lady Charlotte Bury unter ſtrömenden Thränen erzählte. Aber man konnte ihren Gemahl nicht zurückbringen, man konnte ſein egoiſtiſches Herz nicht läutern.

War das ihrige wohl das einzige, welches er verwundet hatte? In Egoismus verſunken, unfähig zu treuer Anhänglichkeit und männlicher ausdauernder Liebe, hatte es die Reue überlebt und war an Untreue gewöhnt.

Zehntes Kapitel.

Malmesbury giebt uns den Anfang der Heirathsgeschichte — wie der Prinz zur Trauung in die Kapelle taumelte — wie er, während ihn der Schlucken stieß, den Schwur der Treue aussprach — man weiß, wie er denselben hielt — wie er die Frau, die er geheirathet, verfolgte; in welch' einen Zustand er sie versetzte — welche Wunden er ihr schlug — mit welcher Bosheit er sie heimsuchte, wie er seine Tochter behandelte und wie sein eigenes Leben beschaffen war.

Er, der erste Gentleman in Europa! Es giebt keine stärkere Satire auf die stolze englische Gesellschaft jener Zeit, als daß sie diesen Georg bewunderte. Nein, Gott sei Dank, wir können von besseren

Männern ſprechen, und während unſere Augen ſich angewidert abwenden von dieſem monſtröſen Bild des Stolzes, der Eitelkeit und der Schwäche, können ſie in dieſem England, über welches der letzte Georg zu regieren vorgab, Männer ſehen, welche in der That den Namen Gentlemen verdienen — Männer, bei deren Namen unſere Herzen höher ſchlagen und deren Andenken wir noch liebend begrüßen, wenn das jenes königlichen Gliedermannes längſt in Vergeſſenheit hinabgeſunken iſt.

Ich will Männer von meinem eigenen Berufe, aus dem Schriftſtellerſtande, hernehmen.

Ich nenne Walter Scott, der den König liebte und der ſein Schwert und Schild war und für ihn kämpfte, wie jener muthige Hochländer in ſeiner eigenen Geſchichte, welcher für ſeinen feigen Häuptling ficht. Was für ein guter Menſch war er! Welch' eine freundliche Seele, welch' eine wohlthätige Hand, welch' ein liebenswürdiges Leben bewundern wir an dieſem edlen Sir Walter!

Ich will einen andern Schriftſteller nennen, deſſen Leben ich noch mehr bewundere — einen würdigen Mann, der ſeine Pflicht fünfzig edle arbeitſame Jahre lang that, der Tag für Tag lernte und geiſtige

Digitized by Google

Schätze aufhäufte, der Tag für Tag um dürftigen Lohn arbeitete, von ſeinen geringen Mitteln viele Wohlthaten ſpendete, dem einmal erwählten Berufe treu blieb und ſich weder durch den Beifall des Volkes, noch durch Fürſtengunſt von ſeinem Pfade abwendig machen ließ.

Ich meine Robert Southey.

Wir haben ſeine alten politiſchen Landmarken viele Meilen weit hinter uns gelaſſen, wir proteſtiren gegen ſeinen Dogmatismus, ja, wir beginnen dieſen und ſeine Politik zu vergeſſen, aber ſein Leben, hoffe ich, wird nie vergeſſen werden, denn es iſt erhaben in ſeiner Einfachheit, ſeiner Energie, ſeiner Ehre, ſeiner Liebe. In dem Kampfe zwiſchen der Zeit und Thaleba iſt, glaube ich, die erſtere, die ſonſt Alles vernichtet, beſiegt worden. Kahama's Fluch erſchreckt jetzt nur ſehr wenig Leſer. Southey's Privatbriefe aber ſind ganze Stöße epiſcher Gedichte werth und werden unter uns dauern, ſo lange edle Herzen mit Güte und Reinheit, mit Liebe und einem redlichen Wandel ſympathiſiren.

„Wenn Deine Gefühle den meinigen gleichen," ſchreibt er an ſein Weib, „ſo werde ich nicht ohne Dich nach Liſſabon gehen, oder ich will zu Hauſe

bleiben und mich nicht von Dir trennen. Denn obschon ich mich nicht unglücklich fühle, wenn ich fern bin, so bin ich doch ohne Dich auch nicht glücklich. Um Deinetwillen sowohl als um meiner selbst und der kleinen Edith willen werde ich in keine Trennung willigen — ein Jahr des Wachsthums der Liebe zwischen ihr und mir, wenn Gott sie am Leben läßt, ist an und für sich etwas zu Herrliches und in seinen Folgen zu Werthvolles, als daß ich um einer kleinen Unbequemlichkeit willen darauf verzichten sollte. Wir werden über diese Dinge noch mit Muße sprechen, nur, theure, theure Edith, dürfen wir uns nicht trennen!"

Dies war ein armer literarischer Gentleman. Der „erste Gentleman in Europa" hatte auch ein Weib und eine Tochter. Liebte er sie wohl so? War er ihnen treu? Opferte er ihnen seine Ruhe, oder zeigte er ihnen die geheiligten Beispiele der Religion und Ehre? Der Himmel schenkte dem großen englischen Verschwender kein solches Glück.

Peel schlug vor, Southey zum Baronet zu machen, und der König war damit einverstanden. Der Dichter wies die ihm angebotene Beförderung großherzig zurück. „Ich habe," schrieb er, „eine

Digitized by Google

Pension von 200 Pfund jährlich, die mir durch Vermittelung meines alten Freundes C. Wynn verschafft worden ist, und ferner mein Einkommen als poeta laureatus. Letzteres habe ich sofort, in so weit es zureicht, zu einer Lebensversicherung auf 3000 Pfund bestimmt, die nebst einer frühern Versicherung die einzige Fürsorge ist, die ich für meine Familie getroffen habe. Alles Andere muß ich mir durch meinen Fleiß erwerben. Für meinen Lebensunterhalt schreibend, habe ich auch weiter Nichts erworben, als diesen, denn da ich auch etwas Besseres im Auge hatte und deßhalb niemals um Volksgunst gebuhlt oder auch blos um des Gewinnes willen geschrieben habe, so ist es mir nicht möglich gewesen, Etwas zurückzulegen. Voriges Jahr hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben schon zu Anfange des Jahres, was ich während desselben brauchte. Diese Darlegung wird Ihnen zeigen, wie unpassend und unklug es wäre, wenn ich den Rang annehmen wollte, welchen Sie auf für mich so ehrenvolle Weise für mich nachgesucht haben."

Wie edel ist diese Armuth im Vergleich mit dem Reichthum seines Herrn! Selbst daß er eine Pension annahm, ward er von seinen Gegnern zum Gegenstand

Digitized by Google

des Spottes gemacht, aber man bedenke die Bescheidenheit und das Verdienst dieses Staatspensionairs und jenes andern ungeheuern Consumenten der öffentlichen Gelder, der 100,000 Pfund jährlich empfängt und das Parlament mit dem Verlangen behelligt, ihm noch 650,000 zu bewilligen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Ein anderweiter ächter Ritter jener Tage war Cuthbert Collingwood, und ich glaube, ſeitdem der Himmel Ehrenmänner geſchaffen, hat es keinen beſſern gegeben, als dieſen. Ich gebe zu, daß wir von glänzenderen Thaten durch Andere vollbracht leſen, aber wo leſen wir von einem edleren, ſchöneren Leben der Pflicht, von einem milderen, treueren Herzen?

Ueber blendenden Erfolg und genialen Lichtglanz hinaus ſehe ich hundert- und aberhundertmal höher die erhabene Reinheit und den milden Ruhm Collingwood's ſtrahlen. Sein Heroismus feuert britiſche Herzen an, wenn wir daran denken. Seine Liebe und Güte und Frömmigkeit erfüllen mit froher Bewegung. Wenn man von ihm lieſ't und ſeinem großen Gefährten, wie ſie mit einander zu dem Siege

Digitized by Google

gingen, mit welchem ihre Namen unsterblich verknüpft sind, wie erwacht da das alte englische Gefühl von dem, was ich christliche Ehre nennen möchte! Was für Ehrenmänner waren es! Was für große Herzen hatten sie!

„Wir können, mein lieber Coll," schreibt Nelson an ihn, „keine kleinliche Eifersucht gegen einander haben — wir können bloß einen großen Gegenstand im Auge haben — den, mit dem Feinde zusammenzutreffen und unserem Vaterlande einen ruhmreichen Sieg zu erkämpfen."

Bei Trafalgar, als der Royal Sovereign ganz allein mitten in die vereinigten feindlichen Flotten hineindrang, sagte Lord Nelson zu Capitain Blackwood: „Sehen Sie, wie dieser herrliche Mann, Collingwood, sein Schiff in's Treffen führt! Wie beneide ich ihn!""

Derselbe Impuls heroischer Großmuth schlug in Collingwood's ehrlicher Brust. Als er zum Angriff commandirte, sagte er: „Was würde Nelson darum geben, wenn er hier wäre!"

Nach dem Gefecht am 1. Juni schreibt er:

„Wir kreuzten einige Tage wie Getäuschte, welche etwas suchen, was sie nicht finden können, bis an

Digitized by Google

den Morgen des Geburtstags der kleinen Sarah zwischen acht und neun Uhr, als die französische Flotte, aus fünfundzwanzig Linienschiffen bestehend, windwärts entdeckt ward. Wir machten Jagd auf sie und sie näherte sich uns bis auf ungefähr fünf Meilen. Die Nacht ward mit Wachen und Vorbereitungen für den nächstfolgenden Tag zugebracht, und manchen Segensspruch sendete ich im Geiste meiner Sarah, im Fall mir vielleicht nicht wieder vergönnt wäre, sie zu segnen.

„Als es Tag ward, näherten wir uns dem Feinde, formirten uns, und es war gegen acht Uhr, als der Admiral das Signal gab, daß jedes Schiff seinen Gegner angreifen und ihm so dicht als möglich auf den Leib rücken solle. Nun ging es mit vollen Segeln vorwärts auf eine Weise, welche das kälteste Herz erwärmen und den unerschrockensten Feind mit Schrecken erfüllen mußte. Das Schiff, mit welchem wir es zu thun hatten, war das dritte vom französischen Admiralschiffe, und wir hatten daher das Feuer dieses und auch der beiden nächstfolgenden auszuhalten. Wir empfingen alle ihre Breitseiten zwei oder drei Mal, ehe wir einen Schuß thaten. Es war jetzt gegen zehn Uhr. Ich machte dem Admiral bemerklich, daß jetzt

Digitized by Google

um diese Zeit unsere Frauen in die Kirche gingen, aber daß ich glaubte, der Donner, mit dem wir die Ohren des Franzosen heimzusuchen im Begriff ständen, würde wohl die Kirchenglocken übertäuben."

Man findet keine Worte, um zu sagen, was das Herz fühlt, wenn man die einfachen Aussprüche eines solchen Helden lies't. Hier ist Sieg und Muth, die Liebe aber ist noch erhabener und höher. Hier sehen wir einen christlichen Krieger, welcher die Nacht vor dem Kampfe mit Wachen und Vorbereitung für den folgenden Tag zubringt, indem er an seine Heimath denkt und viele Segnungen seiner Sarah sendet, für den Fall, daß ihm nicht vergönnt sein sollte, sie wieder zu segnen. Wer möchte zu einem solchen Gebet nicht Amen sagen? Das Gebet dieses unerschrockenen liebenden Herzens war ein Segensspruch für sein Vaterland.

Wir haben von einen guten Krieger und Schriftsteller als Musterbildern englischer Gentlemen des letztvergangenen Jahrhunderts gesprochen, wollen wir nicht auch — ich bin überzeugt, daß viele meiner ältern Zuhörer seine herrliche Geschichte gelesen haben und sich ihrer gern erinnern — von einem guten Geistlichen sprechen und Reginald Heber als einen der besten englischen Gentlemen nennen? Der reizende

Digitized by Google

Dichter, der glückliche Besitzer so vieler Begabungen und Vorzüge — Geburt, Witz, Ruhm, Ansehen und Wohlstand — er war der geliebte Prediger und Seelsorger in seiner Heimath Hoderell. „Er gab seinen Leuten guten Rath in ihren Bedrängnissen und Schwierigkeiten, er tröstete sie in Noth; er kniete oft an ihren Krankenbetten mit Gefahr seines eigenen Lebens; er ermahnte und ermuthigte, wo es nöthig war; wo Streit war, stiftete er Frieden, und wo Mangel herrschte, da gab er."

Als ihm das indische Bisthum angeboten ward, wies er es anfangs zurück, nachdem er aber mit sich selbst zu Rathe gegangen und seine Sache da vorgetragen, wohin so fromme Männer ihre Zweifel zu tragen pflegen, nahm er seine Weigerung zurück und machte sich fertig, seine Mission zu übernehmen und seine geliebte Gemeinde zu verlassen.

„Kinder, liebt einander und vergebt einander," waren die letzten geheiligten Worte, die er zu seinen weinenden Leuten sagte. Er schied von ihnen und wußte vielleicht, daß er sie nicht wieder sehen würde. Wie bei jenen andern guten Menschen, von welchen wir so eben gesprochen, war auch bei ihm Liebe und

Digitized by Google

Pflicht das Ziel seines Lebens. Glücklich er, glücklich sie, die so ruhmreich beiden treu waren!

Wie rührend ist eine Bemerkung, welche Heber in seinen „Reisen durch Indien" macht, als er die Eingeborenen einer Stadt fragte, welcher von den Gouverneuren von Indien in der Meinung des Volkes am höchsten stände, und er fand, daß, obschon Lord Wellesley und Warren Hastings als die beiden größten Männer geehrt wurden, welche jemals dieses große Land regiert, doch das Volk mit größerer Liebe von dem Richter Cleaveland sprach, der erst neunundzwanzig Jahr alt im Jahre 1784 gestorben war. Das Volk hat über seinem Grabe ein Monument gebaut und feiert noch ein religiöses Fest zu seinem Andenken. Eben so pflegt das Vaterland mit inniger Liebe das Andenken des sanften Heber.

Also Cleaveland starb im Jahre 1784 und wird von den Heiden immer noch geliebt? Dieses Jahr 1784 war ja auch ein merkwürdiges in dem Leben unseres Freundes, des „ersten Gentleman von Europa." In diesem Jahre ward er ja einundzwanzig Jahre alt und eröffnete Carlton House mit einem großartigen Ball für den hohen und niedern Adel, und trug ohne

Digitized by Google

Zweifel den reizenden blaßrothen Rock, den wir oben beſchrieben haben.

Ich wünſchte etwas Näheres über dieſen Ball zu leſen und ſuchte deßwegen in alten Journalen nach. Das Feſt fand am 10. Februar ſtatt. In dem European Magazine vom März 1784 ſtieß ich ſofort darauf. Es heißt darin:

„Da die Aenderungen in Carlton Houſe beendet ſind, ſo legen wir unſern Leſern eine Beſchreibung der Staatsgemächer vor, wie ſie am 10. dieſes Monats ausſahen, als Se königliche Hoheit den vornehmſten Perſonen des hohen und niedern Adels einen großartigen Ball gab.

„Der Eintritt in das Staatszimmer erfüllt das Gemüth mit einer unausſprechlichen Idee von Größe und Glanz. Das Geſtell des Galaſtuhls iſt vergoldet und mit carmoinſinrothem Damaſt überzogen. An jeder Ecke der Füße iſt ein Löwenkopf angebracht, welcher Standhaftigkeit und Kraft ausdrückt; um die Füße des Stuhls herum winden ſich Schlangen, um Weisheit zu bezeichnen. Dem Throne gegenüber erblickt man den Helm der Minerva, und über den Fenſtern iſt der Ruhm durch den heiligen Georg mit einer prachtvollen Glorie dargeſtellt.

Digitized by Google

„Das eigentliche Meisterwerk ist aber der Saal und verräth in allen seinen Zierathen große Erfindungsgabe. Er ist mit gemustertem Atlas tapeziert. Die Fenstervorhänge, Sopha's und Stühle sind von derselben Farbe. Die Decke ist mit sinnbildlichen Gemälden geziert, welche die Grazien und Musen nebst Jupiter, Merkur, Apoll und Paris darstellen. Hier sind zwei Leuchter mit matter Vergoldung angebracht. Es ist unmöglich, der außerordentlichen Arbeit sowohl als dem Dessin der Ausschmückung durch Worte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Verzierungen bestehen jede in einer Palme, welche zum Auffangen des Lichtes sich nach fünf Richtungen abzweigt. Eine schöne Nymphengestalt umwindet die Aeste des Stammes mit Blumenguirlanden. In der Mitte des Zimmers befindet sich ebenfalls ein kostbarer Leuchter. Um dieses Gemach dans son plus beau jour zu sehen, muß man es in dem Spiegel über dem Kamin betrachten. Die Reihe der Gemächer von dem Salon bis zu dem Ballzimmer gewährt, wenn die Thüren geöffnet sind, eines der großartigsten Schauspiele, welche man je genossen."

In dem Gentleman's Magazine von demselben Monat und Jahr — März 1784 — findet sich ein

Bericht von einem andern Feste, bei welchem ein anderer großer Gentleman von englischer Herkunft als eine Hauptrolle spielend dargestellt ist.

„Dem Befehle gemäß ward Se. Excellenz der Obercommandant zu einer öffentlichen Audienz im Congreß zugelassen, und nachdem er Platz genommen, theilte der Präsident nach einer Pause ihm mit, daß die versammelten Vereinigten Staaten bereit wären, seine Mittheilungen entgegenzunehmen." Hierauf erhob er sich und sprach wie folgt:

„Herr Präsident, da die großen Ereignisse, von welchen mein Rücktritt abhing, endlich stattgefunden haben, so erscheine ich vor dem Congreß, um in die Hände desselben das mir anvertraute Amt zurückzugeben und um die Erlaubniß zu bitten, mich von dem Dienste meines Vaterlandes zurückziehen zu dürfen.

„Glücklich in der Bestätigung unserer Unabhängigkeit und Souverainetät, verzichte ich auf den Posten, den ich mit Schüchternheit übernahm, die aber bald verdrängt ward durch das Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, die Unterstützung der höchsten Gewalt der Nation und die Gunst des Himmels. Ich schließe diesen letzten Act meines offiziellen

Digitized by Google

Lebens, indem ich die Interessen des Landes dem Schutze des allmächtigen Gottes, und Die, welche dieselben zu überwachen haben, seiner heiligen Obhut empfehle. Nachdem ich das mir zugetheilte Werk beendet, ziehe ich mich von der großen Bühne der Thätigkeit zurück, sage dieser erhabenen Körperschaft, unter deren Befehlen ich so lange gehandelt, ein liebreiches Lebewohl, lege mein Amt nieder und nehme Abschied von den Verrichtungen meines öffentlichen Lebens."

Der Präsident erwiederte hierauf:

„Sir, nachdem Sie das Banner der Freiheit in der neuen Welt vertheidigt, nachdem Sie Denen, welche Druck ausüben, ebenso wie Denen, welche unter dem Druck leiden, eine heilsame Lehre gegeben, ziehen Sie sich mit dem Segen Ihrer Mitbürger zurück, obschon der Glanz Ihrer Tugenden nicht mit Ihrem militairischen Commando enden, sondern leuchten wird bis in die fernsten Jahrhunderte."

Was war das glänzendste Schauspiel, welches man jemals gesehen — das Fest bei Eröffnung des neuen Palastes des Prinzen Georg in London, oder Washington's Rücktritt? Welcher ist der edle Charakter, den die Nachwelt zu bewundern hat — jener

Digitized by Google

buntscheckige, mit Flittertand behangene Tanzmeister, oder jener Held, der nach einem Leben makelloser Ehre, tadelloser Reinheit, unbeugsamen Muthes und vollbrachten Sieges das Schwert in die Scheide steckt? Wer von diesen Beiden ist der wahre Gentleman? Was heißt ein Gentleman sein? Heißt es ein erhabenes Ziel verfolgen, ein reines Leben führen, seine Ehre unbefleckt erhalten, die Achtung seiner Mitbürger und die Liebe seiner Familie genießen, das Glück mit Demuth und ohne Ueberhebung tragen, das Unglück mit Standhaftigkeit erdulden und in guten wie in bösen Tagen stets die Wahrheit vertheidigen?

Man zeige mir den glücklichen Mann, dessen Leben diese Eigenschaften darbietet, und ihn wollen wir als Gentleman begrüßen, mag sein Rang sein welcher er wolle; man zeige mir den Fürsten, der diese Eigenschaften besitzt, und er mag unserer Liebe und treuen Ergebenheit versichert sein.

Das Herz Britanniens schlägt noch mit Liebe für Georg den Dritten — nicht weil er weise und gerecht, sondern weil sein Leben rein, sein Wollen redlich war und weil er den Himmel nach seiner besten Einsicht verehrte.

Digitized by Google

In der Erbin ſeines Scepters erkennen wir eine weiſere Herrſchaft und ein eben ſo ehrenvolles und reines Leben an, und ich bin überzeugt, der künftige Maler unſerer Sitten wird dieſem guten Leben eine bereitwillige Huldigung darbringen und dieſer makelloſen Tugend loyale Anerkennung zollen.

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Druck von C. Roeßler in Grimma.

Digitized by Google